





## Editorial

Liebe Kolleginnen

Liebe Kollegen

**Tun zu können, was man gerne tut,  
bedeutete Freiheit.**

**Das gerne zu tun, was man tut,  
bedeutet Glück.**

Henry David Thoreau

Ich wünsche euch für das noch neue Jahr, dass ihr an diesen beiden wertvollen Gütern – Freiheit und Glück – immer genügend teilhaben könnt, dass euch die Freude am Beruf immer begleiten werde und ihr auch privat viele glückliche Momente erleben dürft.

Wie immer holt uns der Alltag schnell wieder ein. Damit wir nicht ganz abheben in esoterische Sphären hier ein Beitrag von eher realer Natur:

Walther Merkel aus Altsänten im Allgäu schreibt in seinem Leserbrief zur „Ulknnummer Rechtschreibereform“ im „Spiegel“:

„Wenn heute selbst gestandene Allgäuer im „Shuttlebus“ zur „Open-Air-Messe“ oder „Beach-Dance-Party“ fahren und ihren Kindern „Soft-Boot-Inlineskates“ kaufen oder sie zum „Junior-Soccer-Cup“ schicken, ist es doch wohl völlig egal, ob man Seeelefant mit zwei oder drei „e“ schreibt.“

Doris Gut-Meier

Redaktorin



### Impressum:

Redaktion: Doris Gut-Meier, Wil  
Druck: Meyerhans Druck AG, Wil  
Versand: Andrea Benzoni, Uznach  
Herausgeber: Konferenz der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des Kantons St. Gallen und Appenzell  
Präsident KSH: Daniel Baumgartner, Flawil  
Auflage: 700 Expl.

## Der KSH Vorstand

**Daniel Baumgartner****Präsident**

SPD Vorstand

KLV Delegierter

Bogenstrasse 83

9230 Flawil

Tel S: 071 394 16 00

Tel P: 071 393 49 25

Fax: 071 390 09 63

daniel.baumgartner@bluewin.ch

**Katharina Rosenfelder****Vizepräsidentin**

KLV-Delegierte

Rosenweg 5

8725 Ernetschwil

Tel P: 055 290 14 50

Tel S: 055 290 23 03

k-rosenfelder@hispeed.ch

**Daniel Häne**

Aktuar

Zielweg 7

9230 Flawil

Tel P 071 393 5919

Tel S 071 955 00 90

daene@bluewin.ch

**Karin Baumgartner-Zahner**

Kassierin

Blattenrain 7

9050 Appenzell

Tel P: 071 787 56 68

Tel S: 071 788 46 50

karin.baumgartner-zahner@aischulen.ch

**Doris Gut-Meier**

Redaktorin MB

KLV-Delegierte

Tagesstrukturen

Buebenloostrasse 28

9500 Wil

Tel P: 071 911 32 04

Tel S: 071 929 74 29

schulleitung@ps-lindenhof.ch

**Andrea Benzoni**

Versand Mitteilungsblatt

Adressverwaltung

Rickenstrasse 2

8730 Uznach

Tel P: 055 280 40 15

Tel S: 055 283 12 65

andrea.benzoni@bluemail.ch

**Denise Heinzmann**

Basisstufe

Kreuzstrasse 76

8645 Jona

Tel P: 055 210 83 31

Tel S: 055 286 43 15

denise.heinzmann@swissonline.ch

**Zakay Reichlin**

PK VI

Brunnenstrasse 41

9643 Krummenau

Tel P: 071 994 22 27

Tel S: 071 995 51 51

zagareichlin@bluewin.ch

**Ruedi Gurtner**

KLV Vorstand

Burgau

9230 Flawil

Tel P: 071 393 67 82

Tel S: 071 385 29 45

schulleitung.lindenberg@freesurf.ch

## Bericht des Präsidenten



### I. Rückblick: Tagung 2004

Das Referat von Cornelia Kazis: „Vom Wert der Werte oder was mit Kindern wirklich zählt“ führte uns durch eine Woche mit den Begriffen:

- Montag: Selbständigkeit
- Dienstag: Mitgefühl
- Mittwoch: Ehrlichkeit
- Donnerstag: Gerechtigkeit
- Freitag: Dankbarkeit
- Samstag: Achtung
- Sonntag: Liebesfähigkeit

Im Schulalltag innehalten, einen Moment zur Ruhe kommen und Gedanken nachvollziehen versuchen, welche im Eifer und in der Belastung fast keinen Raum finden, dies sind die WERTE einer Konventsveranstaltung. Es gibt Statuten, Erlasse, Tendenzen und Prognosen für die Zukunft einer Gruppierung von Lehrpersonen. Es gehört zur Pflicht, die Geschäfte zu erledigen, aber es gehört auch zur ehrenvollen Aufgabe, nachhaltige Gedanken anzustellen. Ich gehe davon aus, dass der Vorstand mit dieser Tagung und dem Referat von C. Kazis diese Absichten erfüllen konnte. Das Referat ist in diesem Mitteilungsblatt und im Internet unter [www.ksh-sgai.ch](http://www.ksh-sgai.ch) veröffentlicht.

### II. Konzept Kleinklasse „Time-out“; Beschluss des Erziehungsrates

Der Erziehungsrat hat in seiner Sitzung vom 17. November 2004 den Beschluss erlassen. Am Kommissionstreffen 2004 wie auch an der Vernehmlassung hat sich der Vorstand der KSH eingehend mit dieser Thematik befasst. An das Amt für Volksschule haben wir folgendes Schreiben eingereicht.

....Wir fordern – mit dem Hintergrund einer Kleinklasse – zwingend einen Schulischen Heilpä-

dagogen/eine Schulische Heilpädagogin (SHP). In der Diskussion sind wir zum Schluss gelangt, dass nicht ein aktueller Mangel an Lehrkräften mit der Zusatzqualifikation Schulische Heilpädagogik ein Konzept „verwässern“ darf. Es sind Strukturen zu schaffen, welche für SHP eine attraktive Schulform ermöglichen. Wir sehen eine Parallele zum Art 7 der geltenden Verordnung über den Volksschulunterricht, 1996. Hier wird in der Integration von Schülern mit Schulschwierigkeiten ebenfalls ein diplomierter Schulischer Heilpädagoge (Art 7b) mit der Aufgabe betraut. Die Time-out Klassen sind Kleinklassen.

Wenn diese Forderung nicht erfüllt wird, lehnen wir das ganze Konzept in dieser Form ab. Per definitionem wäre die Time-out-Klasse keine Kleinklasse mehr und somit müssten andere Formulierungen gewählt werden.

Im Entscheid des Erziehungsrates können wir erkennen, dass unsere Hauptanliegen erkannt worden sind und im neuen Konzept Anwendung finden.

Im schriftlichen Entscheid zeigt das Amt für Volksschule eine breite Zustimmung zum Konzept auf. Die Vernehmlassung hat gezeigt, dass es sich nicht um einen Ersatz für Kleinklasse D handelt. Die meisten Verbände und die betroffenen Schulgemeinden könnten auf eine Unterscheidung Kleinklasse B und Kleinklasse D verzichten. Die betroffenen Schulgemeinden (Stadt St. Gallen, Wil und Uzwil) mit einer Kleinklasse D wurden zu einer Besprechung eingeladen und die Konsequenzen eines solchen Entscheides (Verzicht auf die Kleinklasse D) wurden diskutiert. Die Grundlage zur Kleinklasse D ist in der Volksschulverordnung (Art 10) festgelegt und „alle drei Schulgemeinden haben klar festgehalten, dass aufgrund dieser weiterhin bestehenden Möglichkeiten auf die Unterscheidung in Kleinklasse B und D verzichtet werden kann. Sie halten jedoch fest, dass bezüglich der heute unterschiedlichen Stundentafeln der Kleinklasse B und D auf der Oberstufe eine Lösung gefunden werden muss, die es weiterhin ermöglicht, Kleinklassen mit leistungsfähigeren Schülerinnen und Schülern mit der Stundentafel der Regelklasse zu führen.“

Mit diesem neuen Kleinklassentyp wird ein Angebot geschaffen, das einem Bedarf der Schulen entspricht. Mit der Besonderen Unterrichts- und Betreuungsstätte (B.U.B.) ist ein sehr hochschwelliges Angebot geschaffen worden, welches von den Schulgemeinden zurückhaltend eingesetzt wird. Die Kleinklasse „Time-out“ ist eine notwendige Ergänzung. Wichtig erscheint uns folgende Differenzierung: „Sowohl bei der bestehenden Kleinklasse D als auch bei der neu geschaffenen Kleinklasse „Time-out“ handelt es sich um ein sonderpädagogisches Angebot, das in erster Linie für verhaltens- und sozial auffällige Schülerinnen und Schüler geschaffen worden ist. Diese fallen in den Regelklassen häufig im disziplinarischen Bereich auf. Die anschliessende Zuweisung in die Kleinklasse „Time-out“ erhält dadurch eine gewisse Nähe zu den Disziplinarmaßnahmen. Rechtlich sind sowohl die Verhängung einer Disziplinarmaßnahme als auch eine Kleinklassenzuweisung verwaltungsrechtliche Verfügungen, die mit Rekurs angefochten werden können. Der Unterschied besteht einzig darin, dass die Eltern bei fehlendem Einverständnis mit der Kleinklassenzuweisung über ein schulpädiologisches Gutachten verfügen beziehungsweise der Schulrat ein solches von Amtes wegen einholen muss. Diese Möglichkeit würde den Eltern bei einer Einordnung der Kleinklasse „Time-out“ als Disziplinarmaßnahme entzogen.“

Der Erziehungsrat hat also folgendes beschlossen:

1. *Das Konzept Kleinklasse „Time-out“ wird erlassen. Die Vorgaben des Konzepts sind für Schulgemeinden, welche eine Kleinklasse „Time-out“ führen, verbindlich.*
2. *Die Unterscheidung in Kleinklasse B und Kleinklasse D wird aufgehoben. Die entsprechenden Hinweise im Lehrplan werden bei einer nächsten Überarbeitung angepasst.*

Wenn eine Schulgemeinde eine leistungsfähige Kleinklasse führen kann, dies vor allem auf der Oberstufe, so ist dies weiterhin möglich. Der Art 10 der VVU bleibt bestehen. Es gibt also die Kleinklasse, die Kleinklasse A (Einführungsklasse) und neu die Kleinklasse „Time-out“.

### **III. Sitzung mit den Präsidien PK und Konvente im Amt für Volksschule (AVS) vom 27. 10. 2004**

In seinem kurzen Begrüßungsreferat hat Felix Baumer, Leiter AVS, den Präsidien der PK und Konvente aufgezeigt, welche Geschäfte das Amt für Volksschule in nächster Zeit beschäftigt. Unter den 22 Themenkreisen möchte ich nur ein paar aufzählen: Sprachenkonzept, Promotionsreglement, Klassenlehrerzulage, Klassenlehrer und Fachlehrer, Realisation Regionale Schulaufsicht, Auswirkungen des NFA, Stellwerk II am Ende der Oberstufe, neue Ausrichtung der Lehrerinnen und Lehrerberatung, Lehrerbildung (Aus- und Weiterbildung von Lehrerkategorien), Wahlfähigkeit, Hochsprache, Umsetzung Schulqualität, Pensumpool, Reorganisation der Pädagogischen Kommissionen.

Alle Themen sind ein Teil des Systems Schule und Bildung und jeder Themenkreis hat seine Auswirkungen auf die Qualität des Unterrichtes, die Berufszufriedenheit der Lehrpersonen und letztlich auf den wichtigsten Teil: die Schülerinnen und Schüler mit ihrer ganzen Mitwelt (Erziehungsberechtigte, Familie, Milieu, Herkunft). Diese kleine Aufzählung zeigt die Komplexität unseres Systems mit den verschiedenartigsten Konsequenzen in der Umsetzung. Eine spannende Zeit, eine intensive Zeit, aber auch eine Zeit, in der die Bildung etwas Zentrales einnimmt.

Zusätzlich wurden folgende Themenbereiche traktandiert:

- Erläuterungen zu den lohnwirksamen Massnahmen in der Novembersession 2004
- Volksschulabschluss
- Weisungen des ER zur Klassenbildung (siehe Vernehmlassung KSH)
- Datenschutz: Der Datenschutz wird im Zusammenhang mit dem Informatikkonzept verbindlich festgelegt.

### **IV. Zusammenkunft mit RR Stöckling und den Präsidien der Konvente und der Pädagogischen Kommissionen vom 15.11.2004**

Dieses Forum schätzen alle PK und Konvente sehr, einerseits können Informationen direkt ausgetauscht werden, andererseits besteht für die verschiedenen Verbände die Möglichkeit in einer ungezwungenen Atmosphäre Anliegen,

Befürchtungen, Meinungen, Erfahrungen dem Erziehungschef mit der Bildungsverwaltung des Kantons St. Gallen direkt mitzuteilen.

Wir erfahren die entsprechende Aufmerksamkeit und Wertschätzung im Vergleich mit anderen Kantonen. Es ist für das ED auch gut zu wissen, wie in andern Kantonen die Kapitel, Konvente und Kommissionen mit der Erziehungsbehörde umgehen und wie der Gesprächston definiert wird. Unser Fleiss, die Beharrlichkeit aber auch der Wille, sich für das Gesamtsystem einzusetzen und dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen nicht zu vergessen, zahlt sich aus. In einer Klausursitzung mit dem ED werden wir uns im Juni 2005 mit den Standesfragen und Standesstrukturen (PK, Konvente, Kommissionen wie Lehrplankommission) intensiv auseinandersetzen.

Zu den aktuellen Diskussionen wie Fremdsprachen (Frühenglisch) möchte ich euch einladen, die Homepage der Mittelstufe ([www.kmksg.ch](http://www.kmksg.ch)) zu besuchen.

#### **V. Kommissionspräsidien der KSH, Zusammenkunft vom 15.12.2004 in Flawil**

Hans Anderegg, PK VI, Johannes Rozinek, BAG Weiterbildung, Renate Bösch-Loher, BAG Lehrmittel und Daniel Baumgartner, KSH, nahmen am informellen Austausch unserer Stufe teil. Planung, Terminabsprachen und mögliche Mutationen in den verschiedenen Kommissionen im nächsten Kalenderjahr standen im Zentrum des Treffens.

Am 18. Mai 2005 findet in der Heilpädagogischen Schule Flawil das Kommissionstreffen 05 statt. An dieser Arbeitstagung nehmen die Mitglieder aller Kommissionen unseres Konventes teil. Wir haben die Bedürfnisse und mögliche Themenbereiche des Kommissionstreffens andiskutiert. Die Bewirtschaftung der Homepage war ebenfalls ein Thema. Der Vorstand der KSH und die Webmasterin (Ruth Egli Gurtner) haben das Ziel, eine informative und attraktive Homepage zur Verfügung zu stellen.

#### **VI. Nachdiplomkurs: Förderlehrkräfte**

Der Erziehungsrat des Kt. St. Gallen hat im März 2004 (ERB 2004/61) das Grobkonzept „Nachdiplomkurs für Förderlehrkräfte im Bereich Schriftsprache und Mathematik (Legasthenie- und Diskalkulitherapeutinnen)“

genehmigt und das Amt für Volksschule beauftragt, ein auf dem Grobkonzept basierendes Weiterbildungskonzept vorzulegen. Den Entwurf hat die Projektgruppe (Christian Birri und Jürg Sonderegger, Prorektoren PHR; Joseph Eigenmann, HfH Zürich; Emerita Eggenberger, Dozentin PHR; Marcel Koch, AVS; Priska Täschler, SPD) am 19.10.04 in einem Hearing den verschiedenen Organisationen vorgestellt. Eingeladen waren: PK VI, SPD, SGV, BSGL, LEGASG, VSL und die KSH. Wir waren mit Andrea Benzoni, Karin Baumgartner, Daniel Häne und Daniel Baumgartner vertreten. Primär war für die Projektgruppe die Zielsetzung, einerseits das Konzept zu diskutieren und andererseits die Haltungen und Positionen der Berufs- und Interessenverbände anzuhören.

Wir als Berufsverband haben an diesem Hearing folgende Standpunkte vertreten:

⇒ Wir als Berufsverband begrüssen die Kooperation der verschiedenen Institutionen der Ausbildung (PHR und HfH; die Weiterbildung gehört zu Ausbildungsstätten und nicht zu Diensten.)

⇒ Die Abgrenzung der verschiedenen Vertretergruppen ist ein Diskussionspunkt und noch nicht geklärt.

⇒ Die Modularisierung ist anstrebenswert und durchaus eine praktikable Form der Weiterbildung. Jede Therapeutin und jeder Therapeut hat die Möglichkeit an der HfH oder anderen Ausbildungsinstituten das Studium in Schulischer Heilpädagogik mit den entsprechenden Erleichterungen in der Anrechenbarkeit von Modulen aufzunehmen.

⇒ Der Berufsstand der Schulischen Heilpädagogik bleibt durch die Entscheide der EDK und des Erziehungsrates bestehen.

⇒ Die Thematik ist nicht unter dem Spareffekt zu verstehen: der Kanton bildet Therapeutinnen und Therapeuten aus anstelle von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen.

⇒ Die Volksschulverordnung hat weiterhin Gültigkeit.

⇒ Die Frage der Entlohnung ist noch nicht geklärt.

⇒ Das Timing in der Umsetzung ist recht kurz (2005) angesetzt und man sollte sich vor Überhastungen hüten. Die Aussenbegleitung und Evaluation sind sehr gewichtige Komponenten in einer erfolgreichen Verwirklichung.

In der Novembersitzung hat der Erziehungsrat das Geschäft beraten. In den Erwägungen hält der Rat zusammenfassend fest, dass er eine Weiterbildung konzipieren möchte, die einerseits einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich der Förderung der Schriftsprache und Mathematik setzt und andererseits auch weitere relevante Themenbereiche wie das Entstehen von Lernschwierigkeiten, die Förderplanung sowie Beratung und Zusammenarbeit aufnimmt. Dadurch kann eine Weiterbildung angeboten werden, die einerseits eine eher traditionell therapeutisch ausgerichtete Förderung ermöglicht, andererseits aber auch ein eher breiteres, integrativ ausgerichtetes Fördermodell zulässt.

Das Tätigkeitsfeld ist abhängig vom Förderangebot in den einzelnen Schulgemeinden. Die Abgrenzung zu den weiteren Fachpersonen wie SHP ist nicht eindeutig. Es wird notwendig sein, die Tätigkeit der Förderlehrpersonen zu definieren und von weiteren Fördermassnahmen abzugrenzen. „Im Unterschied zu den Schulischen Heilpädagogen und Logopädinnen, welche ein umfassendes Studium absolviert haben und damit einen neuen beruflichen Status erwerben, handelt es sich bei den Förderlehrpersonen um Lehrpersonen mit einer Weiterbildung im Rahmen eines Nachdiplomkurses. Somit sind sie weiterhin in erster Linie Lehrpersonen, die jedoch über ein vertieftes Wissen bezüglich der Förderung in Sprache und Mathematik verfügen und daher in der Lage sind, Schülerinnen und Schüler, welche ausgewiesene Schwierigkeiten in diesem Bereich haben, kompetent zu fördern und die Klassenlehrpersonen zu beraten. Durch die Zusammenarbeit mit der Hochschule für Heilpädagogik kann gewährleistet werden, dass die Module, welche im Rahmen der Weiterbildung zur Förderlehrperson absolviert werden, bei einer Weiterqualifikation zur Schulischen Heilpädagogin oder zum Schulischen Heilpädagogen angerechnet werden. Lehrpersonen, welche diese Weiterbildung absolvieren, werden weiterhin im Grundberuf entschädigt.“

Der Erziehungsrat hat das Weiterbildungskonzept „Nachdiplomkurs für Förderlehrpersonen im Bereich Schriftsprache und Mathematik“ beschlossen und erlassen. Lehrpersonen, welche diesen Nachdiplomkurs erfolgreich abgeschlossen haben, werden anerkannt und können Therapie im Rahmen der Volksschulver-

ordnung (Art. 6 VVU) erteilen. Die PHR hat den Auftrag, nach einem durchgeführten Pilotkurs dem Erziehungsrat über die Erfahrungen und das weitere Vorgehen Bericht zu erstatten. Das Erziehungsdepartement wird in Zusammenarbeit mit dem Verband St. Galler Volksschulträger die Finanzierung regeln.

## VII. Vernehmlassungen:

### a) Zuweisungen

Beim Projekt „Neuorganisation der Abklärung und Zuweisungen“ läuft zurzeit die Vernehmlassung. Die Vernehmlassungsfrist ist bis zum 31. Dezember 2004 angesetzt. Zur Vernehmlassung sind die zuweisenden Institutionen eingeladen: SGV, VPS, KLV, VPOD, SPD (Kanton und Stadt), HPD, ZWS; BSGL, ASTP.

Nach der Auffassung des Erziehungsrates führen zu viele „Dienste oder Einzelpersonen aufgrund ihrer berufs- oder dienstspezifischen Kriterien Abklärungen durch. Ob eine Koordination zwischen den einzelnen abklärenden und antragstellenden Personen oder Diensten erfolgt, ist stark von den einzelnen Fachstellen abhängig. ... Der Erziehungsrat hat deshalb eine Neuorganisation der Abklärung beschlossen.“

Die Ansichten und Meinungen dieses Projektes liegen je nach Sichtweise diametral entgegengesetzt. Wenn ich bedenke, dass die Anfänge dieses Projektes Jahre zurückliegen und mögliche Lösungsansätze kontrovers diskutiert und interpretiert werden, so zeigt dies auch die entsprechende Brisanz. Auch innerhalb von Organisationen herrscht kein Konsens. Es wird ein schwieriges Unterfangen sein, Lösungen vorzulegen, die den Kindern, den Lehrpersonen, den Zuweisungsinstanzen und den Entscheidungsträgern optimal entsprechen. Es gilt, das Gesicht zu wahren und ich persönlich gehe davon aus, dass eine TOP-DOWN – Lösung verordnet wird.

Ich befürchte, es geht Goodwill verloren, weil es „Verlierer und Verliererinnen“ gibt. Ich kann mich zurzeit nicht in Details einlassen, „man“ darf meine Befangenheit auch ein bisschen spüren. Aber wenn das Kind mit seinen Bedürfnissen die Auswirkungen der politischen Auseinandersetzung so mittragen muss, finde ich dies pädagogisch und erst recht heilpädagogisch nicht haltbar. Es kann nicht angehen, dass nicht das Kind im Zentrum steht, sondern die Quote.



Interessant finde ich, dass Institutionen diese Vernehmlassung zurzeit ablehnen und nur im Zusammenhang mit den bevorstehenden Veränderungen im Pensum beurteilen und interpretieren möchten.

Die PK und die Konvente sind zur ersten Vernehmlassung nicht eingeladen.

#### **b) Neue Weisungen zur Unterrichtssprache in Kindergarten und Volksschule**

Der Erziehungsrat möchte die geltenden Weisungen von 1996 aufheben und neue Weisungen erlassen. Er hat festgestellt, dass in den letzten Jahrzehnten der Gebrauch der Mundart in der Schule stetig zugenommen hat. Das hängt zum Teil damit zusammen, dass der Frontalunterricht anteilmässig zurückgegangen ist und stattdessen Gruppenunterricht und andere individualisierende Unterrichtsformen zugenommen haben. Die neuen Weisungen sehen vor, die Verbindlichkeit für die Verwendung der Standardsprache zu erhöhen. Hochdeutsch soll ab der ersten Primarklasse konsequent und durchgehend als Unterrichtssprache verwendet werden, und zwar auf allen Schulstufen einschliesslich der Mittel- und Berufsschulen sowie in den Lehrerbildungsstätten. Für den Kindergarten halten die Weisungen folgendes fest: Im Kindergarten werden erste Grundlagen für die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache gelegt. Zwar ist die Mundart Umgang- und Unterrichtssprache, doch wird die Standardsprache als situations- und gruppenbezogene Ergänzung z. B. für Verse, Lieder, Kreisspiele und Geschichten verwendet.

Die Vernehmlassungsfrist ist bis Ende Januar 2005 festgesetzt.

### **VIII. Projekte**

#### **a) Projekt PHSG**

Der Auftrag an das Projekt ist die Zusammenführung der PHS und der PHR zu einer einzigen Pädagogischen Hochschule, an der neben den Lehrkräften für Unterricht bis und mit Primarschule auch Oberstufenlehrkräfte ausgebildet werden. Der Lenkungsausschuss hat entschieden, ein Konsultativorgan einzusetzen. Es werden Vertretungen aus einem breiten Spektrum von Organisationen delegiert.

(Konvent PHR, Konvent PHS, SGV, KLV; VPOD, Verein der Kantonalen Mittelschullehrerinnen und -lehrer, alle Konvente...) Die KSH wird durch Daniel Baumgartner, Flawil, vertreten.

#### **b) Projekt Tagesstruktur**

Am 11. November 2004 hat das Erziehungsdepartement für die KSH

Doris Gut-Meier, Vorstandsmitglied KSH,  
Buebenlostr. 28  
9500 Wil

in die Begleitgruppe Tagesstruktur gewählt.

#### **c) Projekt Basisstufe**

Am 11. November 2004 hat das Erziehungsdepartement für die KSH

Denise Heinzmann, Vorstandsmitglied KSH,  
Kreuzstrasse 76  
8645 Jona

in die Begleitgruppe Basisstufe gewählt.

### **IX. Ich wünsche**

euch allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein gefreutes, erfolgreiches, aber vor allem ein gesundes 05 in euren Familien, in den verschiedenen Teams und speziell in euren Schulzimmern. Im Namen des Vorstandes danke ich für die gute Zusammenarbeit und das uneingeschränkte Vertrauen.

Freundliche Grüsse  
Daniel Baumgartner, Präsident KSH  
[www.ksh-sgai.ch](http://www.ksh-sgai.ch)

# Vom Wert der Werte oder was im Leben mit Kindern wirklich zählt

ein Referat von Cornelia Kazis

copyright : Cornelia Kazis

Ich gehe davon aus, dass Ihnen allen Kinder sehr am Herzen liegen. Deshalb haben Sie den Beruf gewählt, den Sie haben und deshalb sind Sie vielleicht auch Eltern geworden. Ich gehe weiter davon aus, dass Sie sich alle sehr viele und auch sehr gute Gedanken machen über das Leben von Heranwachsenden in unserer Welt. Sei das als Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, sei das als Mütter und Väter. Ich spreche sie mit meinem Referat in beiden möglichen Rollen an. Ich habe in der kommenden Stunde deshalb auch nicht vor, Ihnen pädagogische Wege aufzuzeigen, die auch noch begangen werden müssen, oder Analysen über die Kindheit heute zu liefern, die auch noch zu bedenken wären oder gar Theorien zu vermitteln, die Ihnen einmal mehr vielleicht das Gefühl gäben, im professionellen oder auch privaten Leben mit Kindern und Jugendlichen immer wieder unzulänglich zu sein, das heisst nicht ganz zu genügen. Ich möchte zwei Dinge tun.

1. im Sinne der Wertschätzung ihrer äusserst komplexen Arbeit in einer ebenso komplexen Gesellschaft und einer konfliktgeschüttelten Zeit Sie bestätigen, in dem was Sie ohnehin schon immer tun. Mit anderen Worten, dies und das wird ihnen bekannt vorkommen, was nicht heisst, dass es deswegen etwa unwichtig wäre.
2. Ihnen den Rücken stärken was ihr berufliches Selbstverständnis angeht, das heisst, ihre Gedanken von vielen Einzelheiten, Sachzwängen, Aspekten und Teilaspekten weg auf das Eigentliche, auf das Wesentliche auf den Kern der Sache zu lenken und den Funken zünden, der sie weiterführt in dieser wichtigen Suchbewegung.

Sie haben sieben Blätter auf ihren Stühlen gefunden und bei der Zahl sieben merken sie natürlich gleich, was Sache ist. Sieben Blätter, sieben Tage - eine Woche. Ich möchte Sie nämlich einladen mit mir während der kom-

menden Stunde symbolisch eine Woche lang unterwegs zu sein. Schritt für Schritt. Von Tag zu Tag. Von Montag zu Sonntag. Thema dieser Wochenexpedition wird das sein, was meiner Meinung nach **das Thema** des neuen Jahrtausends ist, wenn es um das Leben mit Kindern und Jugendlichen geht: **die Werte**. Nach dem 11. September in New York, nach den kriegerischen Auseinandersetzungen im Irak, mitten in der Verunsicherung durch die aus den Fugen geratene Wirtschaft ist die Diskussion um Werte mehr als auch schon zum Subtext in der Weltpolitik geworden. Von Tag zu Tag, von Wert zu Wert, ich möchte heute mit Ihnen zunächst ein paar Gedanken ganz allgemein zum Thema Werte teilen, um danach von Tag zu Tag, durch eine ganze Woche hindurch sieben Werte genauer anzusehen. Und dies nicht allzu abstrakt philosophisch, sondern unvollständig assoziativ, spielerisch und bildhaft. Und vor allem: am ganz gewöhnlichen schulischen oder eben auch privaten Alltag festgemacht. Um so vielleicht den Antworten auf folgende Fragen etwas näher zu kommen:

**Wohin erziehe ich mein Kind? Meine Schülerinnen? Meine Kindergartenkinder?**

**Was will ich ihnen für ihr Leben mitgeben? Ein Leben, das mich naturgemäss überdauern wird.**

**Was soll eigentlich aus ihnen werden?**

**Was bleibt eigentlich gültig, wenn alles stetig neu wird?**

**Worum geht es wirklich?**

Zu den Werten:

Ich stimme nicht ein in das kulturpessimistische Lied des Wertezerfalls. Es ist hauptsächlich das Lied derjenigen, die nicht sehen wollen, dass alte Werte Neuen weichen, dass Werte nicht zerfallen, sondern sich wandeln und sich auch schon früher stetig gewandelt haben. Wertesysteme sind nämlich in hohem Masse zeit- und kulturabhängig. Manche setzen nie Patina an, wie beispielsweise die Lie-

be, andere wirken heute ziemlich ladenhüter-mässig, wie beispielsweise die Tapferkeit.

Für Platon und Aristoteles aber war **Tapferkeit** ganz wichtig, nebst **Gerechtigkeit**, **Freundschaft** und **Wahrhaftigkeit**. Thomas von Aquin postulierte im Mittelalter die Werte **Glaube, Liebe, Hoffnung**.

Der Absolutismus setzte den **unbedingten Gehorsam** auf die Liste und die Aufklärung **Kritikvermögen und Vernunft**.

Dann kam das Bürgertum mit seinen bürgerlichen Tugenden auf den Plan: **Ordnung, Sauberkeit, Fleiss, Pünktlichkeit, Sparsamkeit** und **Pflichterfüllung** waren angesagt. Und die älteren unter Ihnen erinnern sich an die 68er mit dem Wertekanon: **Mitsprache, Selbständigkeit, Solidarität, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein?**

Später, durch die Ökologie-, die Friedens- und die Frauenbewegung kamen **Umweltbewusstsein, Gleichberechtigung und Friedfertigkeit** dazu. Und heute?

Schwierig zu sagen. Nicht alles zählt mehr. Mit einigem sollte man aber noch rechnen können. Unser Wertesystem ist offen. Und das hat eben mit unserer Kultur zu tun. Es ist eine Multikultur, eine Sowohl - als - auch - Gesellschaft, eine Welt voll neuer Freiheiten und neuer Zwänge. In unserer Gesellschaft sind die Grenzen zwischen Nationen und zwischen Generationen, zwischen weiblichem und männlichen Lebensentwurf sehr fließend geworden und die normgebenden Gesetze der Religion haben für die meisten Menschen stark an Wichtigkeit verloren. Kein Wunder also werden Werte wenn es um die Zukunft geht so häufig thematisiert. Und die Zukunft, das sind nicht mehr so sehr wir, sondern zunächst unsere Kinder. Was machen wir nun mit diesen grossen Worten und diesen kleinen Menschen?

Für kleine Elefanten ist die Sache ganz einfach. Sie kommen auf die Welt und wissen instinktiv, was sie tun müssen, um in ihrer Herde als gute Dickhäuter zu gelten. Kleine Menschen haben es da entschieden schwerer, die Natur stattet sie zwar mit der Fähigkeit aus, sich zu erspriesslichen Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln, aber dass sie das tatsächlich auch werden, ist, wie wir alle wissen, nicht genetisch vorprogrammiert. Kleine Menschen haben keine Ahnung, warum sie dieses tun und jenes lassen sollen. Warum man wohl auf die Trommel aber nicht auf die kleine Schwester

schlagen darf. Ich glaube wir sind uns alle einig und müssen da nicht länger verweilen. Kinder brauchen Werte. Der Wert der Werte, nehme ich nun einmal an, ist hier bei ihnen unbestritten. Und ich spreche nicht von gepredigten sondern von gelebten Werten. Von vorgelebten Werten. Sie sind also als Modelle gefragt. Und Modelle sind sie in jedem Fall. Fragt sich nur welche?

Es gibt nämlich eine Tatsache, die mir, was das soziale Leben auf dieser Erde betrifft, sehr gefällt. Nicht nur, weil sie für mich wegweisend ist, sondern auch, weil sie zu kennen, selbstverantwortlich macht. Die Tatsache heisst: man kann nicht nicht kommunizieren. Mit anderen Worten, ganz gleich ob ich spreche oder schweige, ob ich lache oder die Arme abwehrend vor meiner Brust kreuze, ich kommuniziere immer.

Das Gleiche gilt für die Werte. Ich glaube es gibt sie nicht die Wertfreiheit. Zumindest kann ich nicht wertfrei erziehen. Werteerziehung ist, so denke ich deswegen auch ein Unwort, ein Pleonasmus wie die süsse Konfitüre und der weisse Schimmel. Was immer ich nämlich tue, wie immer ich mit den Kindern kommuniziere, welches Thema ich für den Unterricht wähle und welches ich ignoriere, wie ich das Klassenzimmer gestalte und was am Elternabend aufs Tapet kommt, es geschieht auf dem Hintergrund eines Wertesystems. Dieses System kann bewusst sein. Oft ist es aber auch unbewusst. Wenn dieser Tag uns allen dazu verhilft, unser Bewusstsein für unsere eigenen Werte zu schärfen, dann ist schon sehr viel erreicht. Damit komme ich zum ersten Tag.

### **Zeit für Montag.**

#### **Montag, der Tag der Selbständigkeit**

Warum gerade der Montag?

Damit Sie das verstehen, muss ich noch ein paar Sätze verlieren über die 7 Blätter und über meine Hintergedanken. Ich denke, nicht nur für kleine Menschen ist das mit den grossen Worten eben ziemlich schwierig, sondern auch für uns. Deshalb möchte ich Sie heute dazu verführen, mal halb lang zu machen, das heisst nicht gleich ganz philosophisch ihren Wertekanon zu durchforsten und zu überprüfen sondern ganz einfach, Tag für Tag, einem einzigen Wert besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Beispielsweise eben am Montag achtsam zu sein auf das, was Sie Ihren Kindern

in Sachen Autonomie vorleben und nicht zu übersehen, was ihre Kinder alles schon selbstständig tun können. Ich schlage Ihnen vor, an den kommenden Montagen einfach symbolisch eine Seidenschleife um ihre Sinne zu schlingen auf der **SELBSTAENDIGKEIT** steht. Sie sehen, das erste Blatt in ihren Händen ist der Montagszettel. Noch ist es fast leer. Aber ich freue mich, wenn sich das ändert. Wenn Sie darauf Telefonkritzeleien, Symbole oder sonst was zum Thema Selbständigkeit zeichnen, oder Gedankenblitze, Erfahrungen, Zitate, Witze oder was weiss ich notieren. Mir ist es recht, wenn Sie schon jetzt damit anfangen und noch rechter ist mir, wenn Sie Ihr persönliches Werte-Wochenheft stetig ergänzen, bis es ein ganz persönliches Logbuch wird durch ihren Erziehungsalltag. Heute ist nur der Anfang. Ich werde Ihnen zu jedem Tag **ein Zitat** mitgeben, eine Handvoll vorläufige und sehr unvollständige **Gedanken, eine Geschichte** und **ein Spiel** zum jeweiligen Tageswert. Das Zitat zum Montag, zum Tag der Selbständigkeit kommt von der italienischen Pädagogin Maria Montessori.

### **Hilf mir, es selbst zu tun!**

Mit der Selbständigkeit ist es eine seltsame Sache. Alle Elternbefragungen zum Thema Erziehungsziele ergeben, dass Selbstvertrauen und Selbständigkeit ganz oben auf der Liste stehen. Moderne Eltern wollen offenbar selbständige Kinder. Und die moderne Pädagogik setzt auch auf Autonomie. Aber sind moderne Kinder wirklich selbständiger als wir oder unsere Eltern es früher waren. Ich wage das zu bezweifeln. Denn ich kenne ziemlich viele Jugendliche, die es überfordernd finden, das Bett selbst zu machen, geschweige denn sich etwas einigermaßen Bekömmliches zu kochen. Von der Autonomie bei den Hausaufgaben ist auch nicht immer Löbliches zu berichten. Bei den Kleineren sieht es ähnlich aus: Ich war vor einiger Zeit eine Woche lang in einem Kindergarten zu Besuch, in dem lange nicht jedes Kind in der Lage war, sich selbst die Nase zu putzen und sich um 11 Uhr inert nützlicher Frist, Schuhe, Jacke, Mütze und Schal anzuziehen. Das alles hat selbstverständlich mehrere Gründe, aber vielleicht auch den: Wir brauchen es, gebraucht zu werden. Aber: Die Kinder brauchen es auch,

uns nicht zu brauchen. Und Loslassen ist eine Kunst. Bei der Erreichung des Erziehungszieles "Selbständigkeit" stehen wir uns wohl selbst immer wieder mal vor der Sonne. **Hilf mir es, selbst zu tun!** Dazu eine Geschichte oder ein Beispiel, wenn Sie so wollen. Gefunden habe ich es im Buch von Brigitte Beil: "Gutes Kind, böses Kind. Warum brauchen Kinder Werte". Ein Buch, das mich für diesen Vortrag sehr inspiriert hat. Sie finden es auch auf der Literaturliste. Allerdings ist es in der Zwischenzeit vergriffen, aber in einer Bibliothek vielleicht noch zu finden.

Situationen richtig einzuschätzen ist gar nicht so einfach und deshalb passiert es immer wieder, dass Kinder Entscheidungen treffen, die zwar selbständig aber alles andere als vernünftig sind. Zum Beispiel der siebenjährige Jörg. Obwohl es in Strömen regnet, will er keine Gummistiefel anziehen, sondern in den Sandalen zur Schule gehen. Oder die 10-jährige Anna. Ihr gesamtes Taschengeld hat sie auf einen Schlag in Comics angelegt und darbt nun miesepetrig bis zur nächsten Auszahlung. Die Folgen solcher Beschlüsse sind für Eltern schnell vorhersehbar. Beispielsweise Jörgs dicker Schnupfen. Mit einem Machtwort könnte vieles verhindert werden. Aber damit auch die Selbständigkeit. Viel nachhaltiger als langwierige Erklärungen sind eigene Erfahrungen. Kinder brauchen die Chance, Fehler machen zu dürfen. Was sie nicht brauchen ist stetige Besserwisserei oder gar höhnische Kommentare. Nützlicher ist, aber das wissen Sie natürlich auch, der Versuch, einen Fehlschlag so mit ihnen zu besprechen, dass Sie fürs nächste Mal etwas daraus lernen und sich nicht einfach nur dumm und untüchtig fühlen müssen. Jörgs Mutter zum Beispiel schlägt ihm vor, wenn es wieder regnet, könnte es gut sein erst einmal rauszugehen um die Lage zu überprüfen. "Du merkst ja schnell, wie kalt der Regen ist und ob es tiefe Pfützen gibt. Danach kannst du dich dann richten."

Annas Vater stellt mit seiner Tochter einen Taschengeldplan auf, damit sie ausrechnen kann, was sie für die geliebten Comics ausgeben darf, ohne deshalb völlig auf dem Trockenen zu sitzen."

**Hilf mir es selbst zu tun!** Das ist ein Weg voller Bezogenheit zum grossen Ziel Autonomie. Autonomie bedeutet wörtlich, sich selbst Gesetze geben zu können. Eine wahrhaft ho-

he Latte. Da müssen Fehlversuche drin liegen dürfen. Denn aus Fehlern wird man klug und drum ist einer nicht genug, wie Ingrid Steeger einmal sagte. Ein Autonomiespiel, das Kinder lieben, heisst "WASWENN?" und es geht so: Während langweiliger Warteminuten im Stau zum Beispiel oder beim Äpfelschälen oder sonst wann fragt einer "WASWENN?" und es kann losgehen: Was, wenn ich mein Portemonnaie in der Stadt verliere, also kein Geld habe für den Bus und in 10 Minuten in der Musikstunde sein sollte? Was, wenn ein alter Mann mich fragt, ob ich ihm für 50 Rappen die Tragtaschen in die Wohnung im 3. Stock trage? Was wenn einer, den ich gerne zum Freund hätte, mein Kickboard ausleihen möchte, ich es ihm aber nicht geben möchte, weil er zu nichts Sorge trägt?

Und so weiter. Und so weiter. Die Kinder denken die Was- wenn- Fragen selber aus und diskutieren über Vor- und Nachteile der gefundenen WASWENN - Antworten. Ein Spiel zum Spass und zu mehr Selbständigkeit. Und auch nicht schlecht für die sprachliche Prägnanz. Sprache ist enorm wichtig, wenn es um Autonomie geht. Nicht umsonst sprechen wir nämlich von Mündigkeit.

### **Dienstag- der Tag des Mitgefühls**

Achten Sie an den kommenden Dienstagen doch einmal besonders darauf, welche Rolle das Mitgefühl in ihrem Alltag eigentlich spielt. Nachdem nun am Montag ein ganz individueller Wert ihre Sinne umschloss, ist ein Tag später Zeit für eine, mehr nach der Gemeinschaft hin orientierte, Leitplanke. Mein Zitatangebot für den Dienstag:

#### **Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!**

Ich gebe zu, das ist nicht besonders originell, aber deswegen nicht weniger wahr. Schliesslich umreist es thematisch immerhin den Kant'schen kategorischen Imperativ.

Aber mir gefällt die Verdrehung ins Positive noch besser:

#### **Was du willst, das man dir tu, das füge auch den anderen zu!**

Zum Beispiel, wenn Sie das kleine Kind einer anderen Mutter sanft packen, wenn es auf allen Vieren die Rolltreppe im Supermarkt erkunden will und sich so in Gefahr bringt. Oder wenn Sie jemandem an der Kasse aus der Patsche helfen und ihm die nötigen zwei

Franken zustecken, damit die Rechnung beglichen werden kann, oder wenn Sie jemandem neidlos ihre Freude zeigen über eine gelungene Arbeit. Selbstverständlich tun Sie so etwas nicht nur dienstags, sondern auch sonst Tag für Tag. Aber achten Sie mal besonders jeden Dienstag darauf, was sie empathiemässig für ihre Kinder als Vorbild hergeben und wo ihre Kinder in Sachen Mitgefühl auf der Höhe sind. Meine kurze Geschichte zum Thema.

Auch diese Geschichte habe ich bei Brigitte Beil gefunden. Sie lässt eine stolze Mutter berichten:

"Thilo spielt in einer Fussballmannschaft von lauter Stöpseln zwischen sechs und neun Jahren. Natürlich ist längst nicht jeder von ihnen ein Maradona. Vor zwei Wochen forderte der Trainer sie auf, denjenigen zu zeigen, der in der ganzen Saison noch kein einziges Tor geschossen hatte. "Fast hätte ich mitgemacht" erzählte Thilo seiner Mutter. "Wir müssen ja immer tun, was der sagt. Aber dann dachte ich mir, wie unfair das ist und wie gemein. Und ich habe mich neben Ben gestellt und die anderen angeschrien, sie sollen aufhören." "Der Trainer war natürlich sauer auf meinen Sohn", schliesst die Mutter, "und ich war ganz schön stolz."

#### **Was du willst, das man dir tu, das füg auch einem anderen zu!**

Sie sehen die Fähigkeit zum Ungehorsam ist unter Umständen auch ein hoher Wert. Thilo hat in seinem Wertekonflikt das Mitgefühl höher eingestuft als den Gehorsam. So klar ist das eben nicht immer mit den Werten. Fast jede Situation fordert uns eine Entscheidung ab in Sachen Wertehierarchie. Mitgefühl meint die Fähigkeit und Bereitschaft, auf die Gefühle eines anderen mit eigenen Gefühlen zu reagieren und Verständnis für ihn zu entwickeln, indem man sich vorstellt, wie einem selbst in der Lage zu Mute wäre. Sich fühlend und denkend in einen anderen Menschen hineinzuversetzen, ist die Voraussetzung dafür, seine Freude teilen und ihn in schwierigen Situationen unterstützen zu können. Ohne Selbstverlust. Mitgefühl ist das Geschwister von Solidarität und von Verantwortungsbewusstsein. Ein probates Gegengift zur Verrohung.

Von Tag zu Tag.

Für den Dienstag fehlt noch das Spiel.

Es ist ein Spiel mit Medien. Kinder lieben Vi-

deos. Ganz besonders lustig ist es, sie rückwärts laufen zu lassen oder anzuhalten. Mit dem Anhalten, dem Einfrieren von Bildern lässt sich ein gutes, weil auch sehr lustvolles, Mitgefühlstraining machen. Allerdings ist Voraussetzung, dass die Kinder den Film noch nicht kennen. Stoppen Sie mitten in einer entscheidenden Szene und fragen Sie die Kinder: Wie geht es nun dem xy? Was wird er gleich sagen? Was gleich tun? Wie könnte es weitergehen? Wie sollte es weitergehen? Das Kind, das sich am genauesten eingefühlt hat macht den nächsten Bilderstopp.

Das Spiel lässt sich auch mit Fotos aus Zeitschriften und Zeitungen spielen, allerdings fällt da die Überprüfung weg. Das Spiel ist dann spekulativer, was auch nicht schlecht ist.

### **Mittwoch - der Tag des Ehrlichkeit**

Mein Mittwochszitat passt noch ein bisschen zum Vortag. Es stammt von Romain Rolland und heisst:

**Man soll die Wahrheit mehr als sich selbst lieben, aber seinen Nächsten mehr als die Wahrheit.**

Da ist sie wieder, die Wertehierarchie: Wahrheit vor Selbstliebe Nächstenliebe vor Wahrheit. Die Ehrlichkeit ist ein später Wert. Vorschulkinder sind darin mehr als wackelig. Ich finde es wirklich ziemlich bemerkenswert, dass Schulreife auch heisst, fähig zu sein, zu lügen. Dann, wenn die Kinder aus dem Elternhaus ins Leben treten und mächtige Miterziehende wie die Gleichaltrigengruppe und die Lerninstitution auf den Plan treten, dann ausgerechnet ist das Kind fähig zur bewussten Lüge. Positiv ausgedrückt ist es erst dann in der Lage, wahr und nicht wahr eindeutig zu unterscheiden. Werden Kinder bei Unehrlichkeiten ertappt, reagieren Eltern und Lehrpersonen meist ziemlich alarmiert, kommen aber doch nicht immer auf den Gedanken nach dem Grund zur Lüge zu fragen. Aber grundlose Lügen, da sind sich die Fachleute einig, gibt es selten. Sehr selten sogar. Deshalb ist der Weg zur Ehrlichkeit arg verstellt, wenn die Erwachsenen nicht wissen, warum Kinder die Ehrlichkeit nicht wagen. Die häufigsten Gründe sind: Angst vor Strafe, Vermeidung von Scham, Vermeidung von elterlicher Enttäuschung, Loyalität, Minderwertigkeitsgefühle und Selbstbehauptung.

Erst wenn wir diese Gründe kennen und

ernst nehmen, können wir unseren Kindern den Weg zur Ehrlichkeit ebnen. Aber es gibt noch einen ganz anderen wichtigen Grund, warum Kinder lügen: Wir machen es ihnen vor. Wir lügen aus Höflichkeit: "Ich finde das steht Ihnen ausgezeichnet" und verdrehen dabei in andere Richtung die Augen. Oder wir lügen aus Bequemlichkeit: "Sag ich bin nicht da!" Wir lügen aus Feigheit und aus Scham, aus Rücksicht oder Prestige und aus Mitleid und aus Not. Ganz falsch ist das nicht immer. Denn die ungeschminkte Wahrheit ist gnadenlos. Trotzdem ist Ehrlichkeit ein wichtiger Wert. Gerade in einer Welt voller Verlogenheiten. Achten Sie doch am nächsten Mittwoch mal, wie genau Sie mit diesem Weggeführten von Vertrauen und Sicherheit umgehen, und welches Beispiel sie diesbezüglich Ihren Kindern sind. Die Geschichte zum Mittwochswort. Es ist eine wahre Geschichte. Sie hat sich in Kalifornien zugetragen:

Tom und Pauline Nichter und ihr 11-jähriger Sohn, die arbeits- und wohnungslos waren, fanden vor ein paar Jahren in Südkalifornien eine Brieftasche. Diese enthielt Bargeld im Wert von 2400 Dollar, eine Kreditkarte und ein Flugticket. Sie gaben die Brieftasche umgehend bei der Polizei ab, die dankbar war, aber auch erstaunt, als das Paar, ohne zu zögern, erklärte, dass sie "Nur das täten, wozu sie erzogen worden seien, nämlich ehrlich zu sein". Als die Medien von diesem Vorfall berichteten, waren Menschen überall in den Vereinigten Staaten erstaunt über dieses aussergewöhnlich integre Verhalten. Der Besitzer der Brieftasche wurde gefunden. Doch dann geschah etwas Erstaunliches. Die Nichters bekamen plötzlich Briefe, Kisten von Briefen, die Spenden in jeder Grössenordnung, Stellenangebote für sie beide und Angebote von völlig Fremden enthielten, die helfen wollten, eine Wohnung für die ganze Familie zu finden. Menschen überall in Amerika waren so angerührt von der Ehrlichkeit dieser Familie, dass sie Spenden von insgesamt mehr als 16'000 Dollar einsandten. Als Pauline Nichter einmal inmitten von Briefbündeln stand, die an die Polizeistation geschickt worden waren, sagte sie lachend: "An all dem ist nur meine Mutter schuld". Diese Geschichte aus Kalifornien stammt aus dem empfehlenswerten Buch von Jamie Miller: "Mit Kindern Werte entdecken. Spiele und Ideen". Es ist auch auf der

Bücherliste.

Von Tag zu Tag.

Ich komme zum Spielvorschlag zum Thema **Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit**. Es ist ein uraltes Spiel und heisst Wahrheit oder Lüge. Die Regeln sind so:

Jede Spielerin schreibt eine persönliche Frage auf je ein Kärtchen. Bei Kindern die noch nicht schreiben können lässt sich das auch aus dem Kopf spielen. Wenn alle mindestens 5 Kärtchen mit 5 Fragen vor sich haben, kann das Spiel beginnen. Eine Fragerin fragt einen Mitspieler: Wahrheit oder Lüge? Der Mitspieler hat die Wahl. Sagt er "Wahrheit" muss er die Frage ehrlich beantworten. Antwortet er "Lüge" muss er etwas tun, das die Fragerin ihm vorgibt: ein Lied singen, dreimal die Treppen hoch und hinunter rennen, einen Kopfstand machen, für alle Sirup servieren oder sonst was.

Ein Spiel dass nicht nur moralische Entscheidungsmöglichkeiten vermittelt, sondern auch das Vertrauen erhöht, Sprachlichkeit fördert und obendrein meistens sehr spannend ist.

### **Donnerstag- der Tag der Gerechtigkeit**

Dostojewski schreibt in "Die Brüder Karamasow":

#### **Der Gerechte geht heim. Doch sein Licht bleibt."**

Aristoteles hat die Gerechtigkeit die "Vollkommene Tugend" genannt. Gerechtigkeit, oder moderner ausgedrückt Fairness ist eine Richtschnur , die schon für ganz kleine Kinder ein alltäglicher Zankapfel ist. Ein Beispiel:

Drei Stupsnasen schieben sich über die Tischkante und mit Argusaugen kontrollieren sie den Pegelstand der Orangensaftgläser. Wehe, sie erspähen nur den geringsten Unterschied! Dann wird protestiert: „Der hat mehr als ich!" "Ich will auch so viel wie der!" "Das ist ungerecht!"

Gerechtigkeit - aus der Sicht von Vierjährigen bedeutet immer dasselbe: das Gleiche für alle. "Jedem das Gleiche"- auch viele Erwachsene verstehen das unter Gerechtigkeit. Und im Prinzip ist vieles daran richtig. Sonst wäre ja die emanzipatorische Forderung nach Gleichberechtigung kleinkindlich. Alle Menschen müssen die gleichen Grundrechte haben, es muss Chancengerechtigkeit geben - und die müssen wir uns etwas kosten lassen - und alle

sollten vor dem Gesetz gleich sein. Nur ist das nur die halbe Miete. Wer sich immer an diesem absoluten Massstab orientiert, wird schnell einmal sehr ungerecht. Es ist nun mal hochgradig ungerecht, einem Schwachen gleich viel aufzubürden wie einem Starken, einem Faulpelz gleich viel Anerkennung zu schenken wie einem, der sich bemüht. Einem sehr durstigen Kind gleich viel Orangensaft zu geben, wie einem , das eigentlich nur ein bisschen Lust hat, etwas zu trinken.

Gerechtigkeit heisst also immer auch einer Situation, einer Sache oder einer Person **gerecht zu werden**. Auch mit der Gerechtigkeit in Sachen Liebe ist es so ein Ding: Alle Kinder fragen ihre Eltern mindestens einmal: Wen von uns habt ihr am liebsten? Ingeheim hofft dabei jedes Kind, dass es das am meisten Geliebte wäre und insgeheim schämt sich jedes Kind über diesen Wunsch, weil es deutlich spürt, dass er gegen die Regeln der Fairness verstösst. Eine heikle Frage also auch für Eltern. Die meisten helfen sich so aus der Patasche. Sie sagen: "Ich habe euch alle gleich lieb." Seltsam ist nur , dass

a) diese Antwort meistens nicht besonders ehrlich ist und

b) zweitens die Fragenden seltsamerweise unzufrieden hinterlässt.

Ich kenne eine Mutter, die antwortete auf diese Frage

a) ehrlich und

b) zufriedenstellend.

Sie sagte zu ihrer ältesten Tochter: "Du bist mir ganz besonders wichtig, weil du uns zu Eltern gemacht hast und weil ich deine Ideen so sehr mag. Du hast da einen richtigen Schatz in dir. An deinem Bruder mag ich die Sanftheit und Verträumtheit. Ich liebe auch seine Augen. Die erinnern mich an meinen lieben Vater. Bei Noemie habe ich ganz besonders lieb, dass sie irgendwie nach Vanille riecht, so neugierig ist und mit so vielen unterschiedlichen Menschen klarkommt."

Die Antworten hätten auch ganz anders sein können. Aber Sie verstehen das Prinzip. Eigentlich ist das schon eine Geschichte. Bleibt das Spiel.

Jedes Spiel sei es "Monopoly" oder "Mensch ärgere dich nicht", das "Verrückte Labyrinth" oder irgendein Kartenspiel ist ein gefundenes Fressen für das Einüben von Gerechtigkeit und Fairness. Spielen Sie viel! Viele Spiele sind

nur noch im Kindergarten oder der Schule möglich, weil die Kinder zuhause in der Kleinstfamilie zu wenig Mitspielende vorfinden. Wenn schon kein spezifisches Spiel, so habe ich doch noch einen spezifischen Tipp. Nicht nur für Donnerstage. Ein Tipp von Tag zu Tag: Es ist das Prinzip: jemand teilt, der andere nimmt zuerst. Ein Beispiel: Zwei Kinder wollen Kuchen. Es gibt nur noch ein Stück. Das eine schneidet das Stück in zwei Teile, das andere wählt dafür zuerst aus, welches Stück es haben möchte.

Gerecht nicht? Das gleiche lässt sich auch mit Königreichen und Schokoladeriegeln, mit Marmeladen und unbekanntem Edelsteinen machen und bleibt immer gerecht.

Wir nähern uns dem Wochenende:

### **Freitag- der Tag der Dankbarkeit**

Dankbarkeit ist viel mehr als ein artig formuliertes "Danke" nach der Geschenkübergabe unterm Weihnachtsbaum. Das wissen wir alle. Aber wer könnte es knapper und schöner fassen als Jean Baptiste Massieu, der einmal formulierte:

#### **Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.**

Was habe ich denn im Sinn, wenn ich Sie einlade, den Freitag zu dem Tag zu küren, an dem all ihre Sinne umfassen sind von einer Schlaufe auf der "Dankbarkeit" steht?

"Wie sagt man?" "Wie heisst das Zauberwort?" Sie kennen diese Fragen. Und sind vielleicht dagegen.

Ich persönlich mag höfliche Menschen sehr, die "Bitte" und "Danke" und "Guten Tag" und "Auf Wiedersehen" sagen können. Ich mag diese Wörter auch aus kleinen Mündern hören. Aber ich sehe ein: für viele junge Eltern und für manche Profipädagogen haben diese Formalitäten ausgedient und manche haben sogar noch gute Gründe dafür. Natürlich muss sich Dankbarkeit nicht in einem braven Händedruck äussern. Es gibt freiere und tiefere Ausdrucksformen für Dankbarkeit. Vor allem kleine Kinder beherrschen die gesellschaftlichen Spielregeln noch nicht und es liegt ihnen meist fern, die Empfindungen und Überlegungen anderer in ihr Verhalten einzubeziehen. Wie gut ein "Danke" tut und wie gern man es hört, lernen sie nur über eigene Erfahrungen und die Eltern können ihnen dabei entscheidend helfen. Die allermeisten kleinen

Kinder machen ihren Eltern gern und oft Geschenke: sie bringen einen schönen Stein, eine Feder, eine Zeichnung, erste Schreibversuche und bauen sich zur genauen Beobachtung der Reaktion unmittelbar vor den Grossen auf. Und sie strahlen, wenn sie merken, wie sich die Beschenkte freut. Und wenn dann die Eltern noch sagen: „Das gefällt mir, ich danke dir!“ heben sie oft ab vor Stolz und Zufriedenheit. Etwas Besseres gibt es nicht, um verstehen zu lernen, dass andere solche Gefühle ebenfalls schätzen. Aber eben. Vielleicht kommt Ihnen Dankbarkeit irgendwie altbacken vor. Dann möchte ich Sie anregen, diese Leitplanke im Zusammenhang mit Ökologie und Naturgeschehen, mit Konsumismus und Stress einmal zu durchdenken und zu erfüllen. Vielleicht an den kommenden Freitagen. Meine Geschichte zur Dankbarkeit ist kurz, aktuell, persönlich und wahr und geht so.

Am 11.11. im Jahr 2000 sind in einer Bergbahn rund 170 Menschen erstickt und verbrannt. Darunter viele Jugendliche. Strahlende, sportliche, vielleicht verliebte Jugendliche. Wie meine Tochter. Sie fuhr am 11.11. mit einem Freund im Auto nach Zürich und wieder zurück. Erst spät in der Nacht war sie wieder daheim. Ich hatte ferngesehen und die ersten Nachrichten vom Unglück mitverfolgt. Als sie zur Türe hereinkam, strahlend, sportlich und ich glaube auch ziemlich verliebt habe ich sie umarmt. Länger als sonst und inniger. Vor allem aber voller Dankbarkeit für dieses Leben. Und etwas später habe ich mich ein bisschen geschämt über den Ärger mit den herumliegenden Klamotten und der Mathe 3. Bevor wir den Tag wechseln habe ich noch einen Spielvorschlag. Es ist ein Spiel, das man nur einmal spielt. Und dann kennt man es für immer. Füllen Sie ein Glas zur Hälfte mit Wasser. Und lassen Sie Ihre Kinder darüber reden. Ist es halb leer. Oder halb voll. Das kommt ganz auf die Betrachterinnen und Betrachter an. Da spielt Pessimismus und Optimismus eine Rolle. Und Defizitfixiertheit oder Ressourcenorientiertheit. Und natürlich so etwas wie Dankbarkeit.

### **Samstag- der Tag der Achtung**

Achtung! Achtung! schlage ich Ihnen als inneren Samstagsgedanken vor. Selbstachtung inbegriffen, denn sie ist der Startpflock zur Ach-



tung anderer. Natürlich gehören zu diesem Thema auch Respekt und Höflichkeit und ich habe dazu zwei Zitate gefunden, die mir so gut gefallen haben, dass ich mich nicht für das eine oder gegen das andere entscheiden konnte:

**Gute Manieren zu haben bedeutet manchmal einfach, mit den schlechten Manieren anderer Leute zurechtzukommen.** Die Autorin, der Autor dieses klugen Satzes ist unbekannt geblieben. Ganz im Gegensatz zu Arthur Schopenhauer, der zum Thema Höflichkeit schrieb:

**Höflichkeit ist wie ein Luftkissen. Es mag wohl nichts drin sein, aber es mildert die Stöße des Lebens.**

Die Tatsache, dass Benimmbücher wieder Hochkonjunktur haben, zeigt, es braucht in jeder Gesellschaft dieses Schmiermittel, das das Zusammenleben reibungsloser und bekömmlicher macht. In früheren Zeiten wurden die Kleinen mit Zwang dazu gebracht, sich den gesellschaftlichen Formen anzupassen. Kerzengerade und ruhig am Tisch zu sitzen, die Hände aus den Taschen und die Mütze vom Kopf zu nehmen und bei der Begrüßung auf jeden Fall das schöne Händchen zu geben. Davon kann heute keine Rede mehr sein. Und das ist, so meine ich, gut so. Höflichkeit ist viel mehr als leere Floskeln und starre Formen. Viel mehr.

Höflichkeit ist nämlich nicht mehr und nicht weniger als Respekt für den anderen, eine menschliche Grundhaltung der Achtung und kein Verhaltenskorsett. Lange bevor Kinder etwas vom Sinn des Respekts und der Höflichkeit verstehen, machen sie schon ihre Erfahrungen damit und passen ihr Verhalten den Umgangsformen an, die sie in ihrem Umfeld beobachten und an sich selbst erleben. Eltern können ihre Sprösslinge noch so oft auffordern, "bitte" und "danke" zu sagen, wenn am Familientisch vielleicht nur ein "Schieb mal rüber" gemuffelt und auf das „Danke“ gleich verzichtet wird, wenn man sich gegenseitig stetig ins Wort fällt oder erst gar nicht zuhört, ist logisch, dass die Kinder dieses Benehmen für normal und angebracht halten und es nachahmen. Elterliche Vorbilder sind also gefragt. Und vorbildliche Kindergärtnerinnen und Lehrer. Und damit meine ich nicht perfekte, unfehlbare Erwachsene. Achten Sie doch am Samstag einmal ganz beiläufig und

mit einem wachsamen und liebe Auge wie achtsam, respektvoll und höflich Sie sind, nicht nur Autoritätspersonen gegenüber, sondern ganz besonders gegenüber kleinen Menschen. Eine schöne indische und wahrscheinlich wahre Geschichte dazu: Eine Mutter brachte ihren Sohn zu Mahatma Gandhi und sagte: "Bitte Meister, sagt meinem Sohn, er soll aufhören, Zucker zu essen." Gandhi schaute dem Jungen tief in die Augen und antwortete der Mutter: "Bringe ihn mir in zwei Wochen wieder." "Aber Meister", sagte die Mutter, "wir sind einen weiten Weg hierher gekommen. Bitte schickt uns nicht fort. Bitte sagt meinem Sohn, er soll aufhören, Zucker zu essen." Wieder schaute Gandhi dem Jungen tief in die Augen, aber wieder antwortete er: "Bringe mir deinen Sohn in zwei Wochen wieder." Zwei Wochen später kehrten Mutter und Sohn zurück. Wieder sagte die Mutter: "Bitte Meister, sagt meinem Sohn er soll aufhören, Zucker zu essen." Gandhi schaute dem Jungen tief in die Augen und sagte: "Höre auf Zucker zu essen." Die Mutter antwortete: "Oh danke Euch Meister, danke. Aber bitte sagt mir, warum ihr uns vor zwei Wochen erst fortgeschickt habt. Warum habt ihr meinem Sohn nicht schon vor zwei Wochen gesagt, er solle aufhören, Zucker zu essen?" Gandhi antwortete: "Vor zwei Wochen ass ich selbst noch Zucker." Soviel zum Thema Vorbild.

Eine spielerische Erfahrung hilft kleinen Menschen, die noch nicht vorbildtauglich sein müssen, in Sachen Höflichkeit Respekt und Achtung zuzulegen. Es kostet nichts und geht so:

Sammeln Sie Postkartenbilder und Bilder aus Illustrierten und bilden sie Paare. Zwei Bäume beispielsweise. Oder zwei Sonnenuntergänge. Zwei junge Frauen oder zwei Velos. Zwei Häuser oder zwei Karussells. Ganz egal was. Aber zwei müssen es sein. Dann kleben Sie diese Bilderpaare auf je eine Seite eines Kartons und lassen sich zwei kleine Menschen gegenüber sitzen. Jeder sieht eine Seite des Kartons, einen Baum beispielsweise, ein Karussell, ein Velo, einen Sonnenuntergang und beschreibt seinem Gegenüber, was er sieht. Jeder hat sein Bild von Sonnenuntergang, seine Perspektive von Velo, seine Vorstellung von junger Frau. Und beide haben recht. Eine Erfahrung, die die Achtung erhöht, den Re-

spekt vergrössert und mit alledem die Höflichkeit auch. Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel ist nicht nur in der Empathie gefragt, sondern eben ganz eminent auch beim Thema Respekt, Achtung und Höflichkeit. Ausserdem erhöht es die geistige und seelische Beweglichkeit. Ein wichtiges und gewaltpräventives Lernziel. Wie wertvoll!

### **Der Sonntag- der Tag der Liebesfähigkeit**

Nun begeben sich in die Gefahr, sonntagsrednerisch zu werden. Die Liebe, der oberste Wert der Werte wohl, verleitet nämlich schnell zu Pathos. Keine Dichterin, kein Dichter, der sie nicht besungen hätte. Aber auch: Kein Wert, der so oft umgedeutet, umgebogen und missbraucht wurde. Im Namen der Liebe passieren ja gerade in der Familie, gerade den Kindern auch sehr schlimme Dinge. Ich werde also nicht sonntagsrednerisch und wähle das Zitat eines Kindes aus, das ich im Buch "Briefe an den lieben Gott" fand:

**"Lieber Gott, ich wette, es ist sehr schwer für dich, jeden auf der ganzen Welt so zu lieben, wie er ist. In unserer Familie sind wir nur zu viert und schon da klappt das bei mir nicht.**

herzlich Larry

**P.S Vielleicht würden Brüder wie Kain und Abel sich nicht soviel umbringen, wenn sie ihre eigenen Zimmer hätten. Mit meinem Bruder funktioniert das."**

Der kleine Larry hat etwas begriffen. Grenzenlose Liebe gibt es wahrscheinlich nur im Himmel. Die Mauer zwischen zwei Zimmern ist offenbar in seinem Fall liebesfördernd. Das bis hierher und nicht weiter ist ein wichtiger Aspekt im Leben in Nähe und nicht Abweisung. Es gibt das Nein auch innerhalb der Liebe. Grenzenlose Liebe ist für mich ein realitätsfremdes Prinzip auch in der Eltern-Kind-Beziehung. Hand aufs Herz, haben Sie ihren Sprössling im Geiste nicht auch schon auf den Mond geschossen oder ins Pfefferland gewünscht? Ich glaube das alles gehört zur Nähe wie die Liebe.

Realistisch im Umgang mit diesem Königswert ist also das menschliche Mass. Dazu könnten zwei alltägliche Dinge gehören:

- a) das Verhalten vom Menschen trennen und
- b) das Bemühen um un-bedingte Liebe.

zu a), zur Trennung von Verhalten und Mensch,

sprich Kind:

-Ein Kind, das sich langweilt ist kein Langweiler, sondern ein Kind das sich langweilt.

-Ein Jugendlicher, der seine Mutter anpöbelt ist kein Pöbler, sondern ein Jugendlicher, der seine Mutter anpöbelt. Jetzt gerade.

-Ein Kind, das ein Schuljahr repetieren muss, ist kein Versager, sondern ein Kind, das ein Schuljahr repetieren muss.

Sie verstehen, was ich meine. Liebe geht eben oft flöten, wenn ein spezifisches Verhalten mit der ganzen Person verwechselt wird. Das gilt übrigens auch für Sie. Sie sind keine schlechte Mutter, weil Sie ihr Kind gestern Nacht nicht beruhigen konnten, sondern eine Mutter, die sich um ihr Kind bemüht hat, es gestern Nacht aber nicht beruhigen konnte. Sie sind keine schlechte Lehrerin, weil Sie gestern bei zwei Streithähnen, die sich wieder mal in den Haaren lagen eher Öl ins Feuer gegossen als den Kampf gemildert haben. Sie sind eine Lehrerin, deren Interventionen manchmal erfolgreich sind und manchmal eben nicht. Vergessen wir also auch die Selbstliebe nicht.

zu b: zum Bemühen um un-bedingte Liebe.

Das ist ein wichtiges Bemühen. Denn wir leben in einer materialistisch geprägten Welt und da spielt so oft die Gleichung Liebe gegen Leistung eine grosse Rolle. Auch schon im Leben mit den Kindern. Ich kenne einen Vater, der war von Berufes wegen Schönschreiber. Ein Buchstabenfanatiker, einer der in Begeisterung ausbrechen konnte ob der Schönheit eines B `s oder G`s. Dieser Vater hatte eine Tochter. Eine Linkshänderin. Mit einer Sauklaue. Ihre Hefte waren verschmiert und die Zeugnisnote in Schönschrift war ungenügend. Das Mädchen war traurig darüber. Es hätte gerne schöner schreiben können wollen. Denn auch es mochte die Buchstaben. Es gab sich alle Mühe. Aber die Mühe fruchtete nicht.

Als der Vater die ungenügende Note sah, umarmte er seine Tochter. Und weil er wusste, dass sie gerne Musik hatte und gerne tanzte, ging er mit ihr in die Stadt, kaufte Petite Fleur von Chris Barber und liess das kleine Mädchen später, wieder daheim, auf seinen Füßen tanzen. So hat sie gelernt, dass Liebe ganz besonders unter die Haut geht, wenn sie leistungsunabhängig ist, un-bedingt eben. Das Mädchen ist nun eine Frau. Die Schrift ist immer noch ziemlich schlimm. Aber sie mag das Schreiben

trotzdem. Und sich selbst auch. Und ihren Vater immer noch sehr. Soweit die Liebesgeschichte .

Zum Liebesspiel:

Ich schlage das Wichteln vor, eigentlich ist das ein allemannischer Adventsbrauch, aber ich finde Wichteln auch im Sommer oder immer dann, wenn es gut täte, wunderbar. Alle in Ihrer Familie, in Ihrer Schulklasse, in Ihrer Gruppe schreiben den Namen auf einen Zettel, falten diesen und legen ihn in einen Korb. Alle ziehen dann einen Zettel aus dem Korb. Da steht nun ein anderer Name drauf. Der Name des Wichteladressaten. Derjenige für den man vier Wochen lang wichtet: die Schublade aufräumt oder den Wäschekorb trägt, das grössere Kuchenstück auf den Teller schiebt oder eine Rückenmassage gibt, dreimal ein Auge zudrückt und bei den Hausaufgaben hilft - wichteln können die unterschiedlichsten Liebesdienste sein. Liebesdienste von Tag zu Tag. Kleine und grosse

Wichteleyen.

Das war Sonntag. Bekanntlich kommt danach der Montag. Den hatten wir aber schon. Schön, dass er aber immer wieder kommt und der Dienstag und alle anderen Tage auch. Ein Tag nach dem anderen. So können wir üben. Woche für Woche. Monat für Monat. Jahr für Jahr. So bleiben grosse Aufgaben portionenweise handhabbar und überschaubar. Und das Leben mit Kindern ist weiss Gott eine grosse Aufgabe. Tag für Tag. Und rund um die Uhr. Ich wünsche Ihnen dazu viel Phantasie, viel Mut und Kraft und Freude und vor allem auch liebevolle Augen für sich selbst. Denn Kinder brauchen keine perfekten Eltern. Und sie brauchen keine unfehlbaren Kindergärtnerinnen und Lehrer. Genügend Gute sind gut genug. Und genügend gut sind die, die sich bemühen zu leben, worauf es wirklich ankommt: Auf das, was wirklich wesentlich und wert-voll ist. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

## **Schweizer Heilpädagogik-Kongress 2005 26. bis 28. September 2005, Unitobler Bern Call for papers**

Referate, Workshops, Diskussionen, philosophische Gespräche, Abendveranstaltungen - der vierte Schweizer Heilpädagogik-Kongress lädt Sie im nächsten September herzlich nach Bern ein! Drei Tage stehen unter dem Motto

### **„Heilpädagogik für Alle“**

Wer bestimmt hier eigentlich, wer für wen welche Aufgaben übernehmen muss oder soll oder darf? Wie viel Selbstbestimmung erlauben wir wem? Oder anders gefragt: Wie viel Heilpädagogik braucht oder erträgt der Mensch? Und wer bestimmt Angebot und Nachfrage? - Bestimmen Sie!

### **Anmeldung von Fachbeiträgen**

Melden Sie uns Ihren Beitrag bis zum 31. Januar 2005 - ob Einzelreferate, Workshops oder Film-/Video-Beiträge: wir sind gespannt auf Sie und Ihre Fragen und Antworten auf unser Kongress Motto.

Mehr erfahren Sie unter

[www.szh.ch/kongress](http://www.szh.ch/kongress). Das Anmeldeformular können Sie direkt von unserer Website herunterladen oder bei uns telefonisch (041 226 30 40), per Fax (041 226 30 41) oder per E-Mail ([kongress@szh.ch](mailto:kongress@szh.ch)) bestellen.

Schweizerische Zentralstelle  
für Heilpädagogik (SZH)  
Kongress-OK  
Theaterstrasse 1, 6003 Luzern

## Kommissionen und Bereichsarbeitsgruppen

### Bericht aus der PK VI

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen  
Nachfolgend einige aktuelle Mitteilungen aus der PK VI

#### "logisch3"

Der Erziehungsrat hat beschlossen, das neue Mathematiklehrmittel „logisch“ auf die 3. Klasse auszudehnen. Das organisatorische Konzept sieht vor, dieses Lehrmittel im Zeitraum zwischen Januar 2005 und Juli 2007 zu entwickeln. Analog "logisch4", "logisch5", und "logisch6" ist der Einsatz des Lehrmittels explizit auch für Kleinklassen und für Kinder mit Lernziendifferenzierung in Regelklassen vorgesehen.

Für die Erprobung von "logisch3" werden Schulische Heilpädagoginnen und Schulische Heilpädagogen gesucht, die in einem **Begleitem** die erarbeiteten Lehrmittelteile begutachten oder als **Mitglieder des Erprobungsteams** ab Schuljahr 2005/2006 die Praxiserprobung durchführen.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte beim Präsidenten der PK VI, Hans Anderegg.

#### "stellwerk"

Am Mittwoch, 3. November fand eine Informationsveranstaltung "Stellwerk" für die Kleinklassenlehrkräfte der Oberstufe statt. 29 Personen nahmen am Anlass teil. Christof Geeser erläuterte die Ziele des Stellwerks und wies insbesondere auch auf die Anwendung dieses adaptiven Testverfahrens in Kleinklassen hin. In der anschliessenden Diskussion konnten viele Fragen und Unklarheiten ausgeräumt werden.

Es wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

1. An der Eichung nehmen sämtliche Kleinklassen der zweiten Oberstufe teil.
2. Die Schülerinnen der Kleinklassen werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Natur und Technik getestet.
3. Christof Geeser schreibt die Schulleitungen der Oberstufe an mit der Bitte, die Kleinklassen bei der Planung für die

Benützung der Informatikzimmer unbedingt zu berücksichtigen.

4. Im Frühsommer 06 laden PK VI und Fachstelle Unterstützungsangebote die Kleinklassenlehrkräfte der Oberstufe zu einem Erfahrungsaustausch ein.

#### Weisungen Unterrichtssprache, Vernehmlassung

Der Erziehungsrat hat sich in den vergangenen Monaten mehrmals mit dem Sprachunterricht in den st. gallischen Schulen befasst und das Amt für Volksschule beauftragt, die bestehenden Weisungen zur Unterrichtssprache zu überarbeiten. Hintergrund dieser vertieften Auseinandersetzung bilden einerseits die Beschlüsse der EDK zur Koordination des Sprachenunterrichts, andererseits aber auch die stetige Zunahme des Gebrauchs der Mundart während des Unterrichts in den letzten Jahrzehnten.

Die neuen Weisungen sehen eine konsequente Verwendung von Hochdeutsch ab der ersten Primarklasse vor. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler verwenden Hochdeutsch sowohl in allen Fächern als auch in allen Unterrichtsformen.

Im Kindergarten sollen erste Grundlagen für die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache gelegt werden und der Anteil Hochdeutsch soll bei Kindern, die das zweite Kindergartenjahr besuchen, zunehmen.

Die PK VI als Vernehmlassungsinstanz wird zu den neuen Weisungen, die frühestens ab Schuljahr 05/06 in Kraft treten, im Januar 2005 Stellung nehmen.

#### Arena

Für die Intensivierung des Kontaktes zwischen der Pädagogischen Kommission VI und den Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind in den Regionen Arenen geplant.

Während cirka einer Stunde besteht die Möglichkeit des Austausches über aktuelle Fragestellungen im Bereich der Schulischen Heilpädagogik. Die Themen werden gesammelt, geordnet und zur weiteren Bearbeitung vorbereitet. Im Anschluss an die jeweilige Arena findet eine Sitzung der Pädagogischen Kommission VI statt.

Die Termine für die beiden ersten Treffen stehen fest:

**Region Sarganserland:**

**Donnerstag, 24. Februar 2005**

17.30 bis 18.30 Uhr, Sargans Kantonsschule

**Region Wil**

**Donnerstag, 16. Juni 2005**

17.30 bis 18.30 Uhr, Wil, Lokalität noch nicht bestimmt

Weitere Arenen sind vorgesehen für die Regionen

Rheintal (in Altstätten), Oktober 2005

St. Gallen (in St. Gallen), Februar 2006

See-Gaster (in Jona), Juni 2006

Toggenburg (in Wattwil), Oktober 2006

Werdenberg (in Buchs), Februar 2007

Rorschach (in Rorschach), Juni 2007

Aktuelle Informationen aus der PK VI sind jeweils zu finden auf der Homepage der KSH, [www.ksh-sgai.ch/](http://www.ksh-sgai.ch/)

Hans Anderegg  
Präsident PK VI

## BAG Lehrmittel

Seit Sommer 04 arbeitet die Stufenarbeitsgruppe Lehrmittel in einer neuen Zusammensetzung.

Kurz nachdem ich die Leitung von meinem Vorgänger Jean-Pierre Landolt übernommen habe, hat sich Mirjam Fuchs Bürgi beruflich neu orientiert und übt nun ihre Arbeitstätigkeit im Kanton Schwyz aus. Schon an der ersten Sitzung im September konnte ich Christina Gall aus Berschis als neues Mitglied begrüßen. So sind wir nun wieder komplett.

Jedes Mitglied unserer Arbeitsgruppe ist auch Mitglied einer Stufenarbeitsgruppe der Regelklasse. So erhalten wir Einblick in die Thematik der Regelklasse. Unser Mitdenken und – diskutieren ist erwünscht.

In allen Kulturfächern wird sinnerfassendes Lesen als Grundfertigkeit vorausgesetzt. Dafür ist aber oft ein gezieltes Lesetraining nötig. Ein Kind mit sprachlichen Lernschwierigkeiten wird in den oberen Klassen zunehmend von der Vielfalt an Lesestoffen und der Lesemenge überfordert.

In der Kleinklasse, im ISF-, Stütz- und Förderunterricht soll die Lesefreude mit altersgerechten, spannenden, interessanten, aber doch angepassten Lesetexten gefördert werden. Zudem ist ein gezieltes aufbauendes Lesetraining nötig. Deshalb haben wir in unserer Arbeitsgruppe den Schwerpunkt im Bereich der Leseförderung und Leseentwicklung gesetzt. Die Förderung der Sprachkompetenz ist auch in den Regelklassen ein wichtiges Anliegen. Ebenso zeigt die Pisa Studie, dass die Lesefähigkeit der Jugendlichen in unserem Land noch zu wünschen übrig lässt.

Derzeit suchen, sichten und erproben wir Materialien für einen differenzierenden, förderorientierten Leseunterricht der Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Ideen und Inputs nehmen wir gerne entgegen.

Buchempfehlung:

### Lektüren für Kinder und Jugendliche mit Leseschwierigkeiten

#### Lesetipps für Lesespaß



96 Seiten  
3-264-83480-4  
Fr. 22.–

Nicht immer macht Lesen Spass: Merkt eine junge Leserin oder ein junger Leser wiederholt, dass sie oder er bei der Lektüre scheitert, schwindet die Motivation und der Antrieb zu weiterer Lektüre. Lesekompetenz lässt sich nur langfristig und stetig aufbauen, nachdem der Erwerb der eigentlichen Lesefertigkeit abgeschlossen

ist. Studien zeigen zudem, dass die Motivation zum Lesen generell mit zunehmendem Alter abnimmt. Besonders gilt dies für Kinder mit Leseschwächen, aber auch für fremdsprachige Kinder.

Dies ist der Ansatzpunkt für die vorliegende Broschüre. Sie will Lehrpersonen, aber auch Bibliothekarinnen und Bibliothekaren eine Hilfe sein, damit sie Schülerinnen und Schülern das richtige Buch zur richtigen Zeit empfehlen können.

Die ungefähr 140 besprochenen Werke sind so ausgewählt, dass sie formal zwar alle einfach sind, aber inhaltlich verschiedene Altersgruppen ansprechen. Die einzelnen Titel sind kurz zusammengefasst und mit Hinweisen didaktischer oder inhaltlicher Art versehen. Einfache Symbole umschreiben die Alters-

gruppe und den Schwierigkeitsgrad. Ein Stichwortregister ermöglicht die Auswahl nach Interessengebieten. Neben Kinder- und Jugendromanen wurden von den Autorinnen Irène Moderer und Barbara Bättig auch Sachbücher und Comics aufgenommen.

Herausgegeben vom Schweizerischen Institut

für Kinder- und Jugendmedien ist dieser Titel jetzt in der Reihe «Spektrum Schule» in unserem Verlag erschienen.

Buch,

Renata Bösch-Loher

Leitung BAGL SHP

renata.boesch@schuleviwa.ch

## Abkürzungen

- AS** Amt für Schulgemeinde  
**AST** Verband Psychomotorik-Therapeutinnen und Therapeuten  
**AVS** Amt für Volksschule  
**BAG** Bereichsarbeitsgruppe  
**BSG** Berufsverband St. Gallischer Logopäden und Logopäden  
**DV** Delegiertenversammlung  
**ED** Erziehungsdepartement  
**EDK** Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren  
**ER** Erziehungsrat  
**GS** Generalsekretariat / Generalsekretär  
**HfH** Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich  
**HP** Heilpädagogik  
**HPS** Heilpädagogische Schule  
**KAHLV** Kantonaler Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen - Verband St. Gallen  
**KARS** Konferenz Appenzell Ausserserrhodischer Sonderpädagogik  
**KgSG** Kantonaler Kindergartenkonvent und Verband der Kindergartenlehrkräfte des Kt. St. Gallen  
**KK** Kurskommission  
**KLV** Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverband  
**KMK** Kantonale Mittelstufenkonferenz  
**KRK** Kantonale Reallehrer/Reallehrerinnenkonferenz  
**KSH** Konferenz der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen  
**KUK** Kantonale Unterstufenkonferenz  
**LCH** Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer  
**LEGASG** Verband St. Gallischer Legastenietherapeutinnen und -therapeuten  
**LMK** Lehrmittelkommission  
**MS** Mittelstufe  
**OS** Oberstufe  
**PHR** Pädagogische Hochschule Rorschach  
**PHS** Pädagogische Hochschule St. Gallen  
**PHSG** Pädagogische Hochschule des Kt. St. Gallen  
**PK I** Pädagogische Kommission Kindergarten  
**PK II** Pädagogische Kommission Unterstufe  
**PK III** Pädagogische Kommission Mittelstufe  
**PK IV** Pädagogische Kommission Sekundarstufe  
**PK V** Pädagogische Kommission Realstufe  
**PK VI** Pädagogische Kommission Kleinklassen  
**PK VII** Pädagogische Kommission Handarbeit und Hauswirtschaft  
**RD** Rechtsdienst  
**RDZ** Regionale Didaktische Zentren  
**RR** Regierungsrat  
**RS** Regionale Schulaufsicht  
**SGV** Verband St. Galler Volksschulträger  
**SHP** Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin  
**SLK** Sekundarlehrerinnen- und Sekundarlehrerkonferenz des Kt. St. Gallen  
**SPD** Schulpsychologischer Dienst des Kt. St. Gallen  
**SSK** Sonderschulkommission  
**SZH** Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik  
**US** Unterstufe  
**VHpA** Verband Heilpädagogischer Ausbildungsstätten  
**VPS** Verband der Trägerschaften der privaten Sonderschulen und Sonderschulheime  
**VSG** Volksschulgesetz  
**VSL** Verein Schulleitungspersonen  
**VVU** Verordnung Volksschulunterricht

## Projekt „Lernbericht/Förderorientierte Beurteilung in Kleinklassen“

### Umfrage bei den Lehrpersonen der Kleinklassen

Der Erziehungsrat hat auf Antrag der Pädagogischen Kommission VI im Oktober 2003 die Durchführung eines Projekts zum Thema: Lernbericht/Förderorientierte Beurteilung in Kleinklassen beschlossen. Seit Beginn des Schuljahres 2004/05 beteiligen sich insgesamt 10 Kleinklassen verschiedener Stufen daran. Im Rahmen dieses Projekts werden einerseits verschiedene förderdiagnostische Instrumente zur Erfassung des Lernstands und der Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler erprobt und andererseits konkrete Erfahrungen mit der Beurteilung mittels Lernbericht anstelle von Noten (oder ergänzend zu den Noten) gesammelt.

Damit die Erfahrungen und Bedürfnisse von möglichst vielen Lehrpersonen der Kleinklassen im Zusammenhang mit der Beurteilung und dem Zeugnis in die Arbeit des Projekts einfließen können, wird die Projektgruppe im Februar 2005 eine Umfrage dazu durchführen. Allen Lehrpersonen wird persönlich ein Fragebogen zugestellt.

Die Projektgruppe freut sich auf möglichst viele Rückmeldungen von euch. Alle, die sich an der Befragung beteiligen, werden über die Gesamtergebnisse der Umfrage informiert.

Nähere Informationen zur Umfrage oder zum Projekt erteilt: Marcel Koch, Amt für Volksschule (071 229 32 00, [marcel.koch@sg.ch](mailto:marcel.koch@sg.ch))

## Praxisgruppen

Praxisgruppen dienen dem Erfahrungsaustausch und der Reflexion der eigenen Berufspraxis. Sie bieten die Möglichkeit, Fragen und Probleme mit Kollegen und Kolleginnen zu besprechen, die in der gleichen Stufe oder im gleichen Berufsfeld arbeiten. Gerade im Bereich Kleinklassen und Integration kommen Berufseinsteigerinnen und erfahrene Lehrpersonen häufig in belastende Situationen in ihrem Schulalltag. Hier kann eine kollegiale Beratung sehr hilfreich und entlastend sein.

### Gruppe

Die Praxisgruppen haben in der Regel nicht mehr als 6-8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie sind nach Möglichkeit regional organisiert. Selbstverständlich können aber auch Lehrkräfte aus anderen Regionen daran teilnehmen. Die Gruppen treffen sich in regelmässigen Abständen. Die Themen, die Häufigkeit der Treffen und die Termine werden innerhalb der Gruppe abgesprochen.

### Leitung

Die Praxisgruppen werden von erfahrenen Lehrpersonen geleitet. Sie arbeiten eng mit der kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerberatung zusammen und sind teilweise selber als nebenamtliche Lehrerberaterinnen und -berater tätig.

### Teilnahme

Die Teilnahme an einer Praxisgruppe ist Teil der persönlichen Weiterbildung und kann der Weiterbildungspflicht angerechnet werden.

Auskünfte: Marcel Koch, [marcel.koch@sg.ch](mailto:marcel.koch@sg.ch)

### Arbeitsgemeinschaften

In verschiedenen Schulgemeinden und Regionen gibt es Arbeitsgemeinschaften im Bereich Schulische Heilpädagogik: z.B. Region Wil, Schwerpunkt: Kleinklasse Oberstufe; ganzer Kanton, ARGE Werkjahr; Region Sarganserland, Schwerpunkt Kleinklassen; etc.

Kontaktadressen auf der letzten Seite

## Tagesstrukturen



### Projekt Tagesstruktur Blockzeiten und Schulische Heilpädagogik

Geschätzte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

Mit der Forderung nach erweiterten Blockzeiten kommt ein gesellschaftspolitisches Anliegen auf die Schule zu. Wir stehen vor einer Herausforderung. Vereinheitlichte Stundenpläne und eine Erweiterung der Betreuungsstrukturen für Kinder werden die Zukunft sein. Die Schule wird sich dem Wandel der Gesellschaft anpassen müssen. Working Poor, Einelternfamilien, berufstätige Mütter usw. sind eine wachsende Bevölkerungsgruppe, die Zunahme der Probleme durch unbetreute Kinder sind Realitäten, die vor der Schule nicht Halt machen.

#### Projekt Tagesstruktur

Der Erziehungsrat hat sich mit dem Projekt Tagesstruktur der Herausforderung angenommen. Der Auftrag des Projekts Tagesstruktur umfasst die Erprobung erweiterter Blockzeiten in Kindergarten und Primarschule und die Erarbeitung von Grundlagen für deren Umsetzung auf kantonaler Ebene. Dabei werden zwei Grundmodelle geprüft: Erweiterte Blockzeiten vormittags mit vier bzw. drei Stunden an fünf Tagen. Nach Bedarf soll auch ein freiwilliger Mittagstisch angeboten werden. In den Schuljahren 2004/05 und 2005/06 werden die Entwicklungsmodelle während eines Schuljahres in fünf bis sieben Pilotkommunen erprobt und weiterentwickelt.

Nähere Informationen zum Projekt Tagesstruktur finden Sie im Internet unter [www.phr.ch](http://www.phr.ch) oder in den beiden erschienenen Broschüren „ProjektNews Tagesstruktur“ und „Projekt Tagesstruktur – eine Übersicht“, welche Ende November 04 an alle Schulleitungen des Kantons St.Gallen verschickt worden sind. Weitere Exemplare der Projekt-

übersicht und Projekt News können über [kompetenzzentrum@phr.ch](mailto:kompetenzzentrum@phr.ch) bezogen werden.

#### Erfahrungen mit Blockzeiten

Erweiterte Blockzeiten sind in einigen Kantonen und Städten der Schweiz bereits umgesetzt, eine weitere Anzahl Kantone bereitet deren Umsetzung vor. Erfreulich sind die positiven Ergebnisse aus Erfahrungsberichten und Studien: In Basel-Stadt und Stadt Zürich wollen 90% der Eltern nicht mehr ins alte System zurück, 78% der Lehrpersonen aus Basel-Stadt befürworten die Weiterführung und in Zürich hat sich die Akzeptanz nach einem Jahr Erprobung um 20% gesteigert.

#### Schulische Heilpädagogik und Blockzeiten

Erweiterte Blockzeiten vormittags bedeuten für die Kinder der Primarschule (incl. Kindergarten) eine Präsenzzeit in der Schule von acht bis zwölf Uhr (Modelle A1 und A2) oder neun bis zwölf Uhr (Modell B).

#### Blockzeitenmodell A1

##### (5x4 Lektionen/Woche mit Unterricht)

Der Abteilungsunterricht in den Regel- sowie Kleinklassen wird im Blockzeitenmodell A1 beibehalten unter Miteinbezug von zusätzlichen Lehrpersonen, welche im Teamteaching mit der Klassenlehrperson während zwei bis vier Lektionen mit der Klasse arbeiten.

Von verschiedenen Seiten wurde die Frage an die Projektleitung herangetragen, ob geplant sei, Schulische Heilpädagoginnen oder Heilpädagogen für diese neu eingerichteten Teamteachinglektionen einzusetzen. Der zusätzliche Einsatz von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im Teamteaching in den Regelklassen könnte eine ideale Ergänzung zur Klassenlehrperson darstellen, wird voraussichtlich aus finanziellen Gründen während der Erprobung nicht möglich sein.

Die Anwesenheit der ganzen Klasse vormittags setzt eine Anpassung der Unterrichts-



rhythmisierung zur Verminderung von Ermüdung und Konzentrationseinbrüchen voraus. Der Vormittag wird in zwei Blöcke aufgeteilt, in lehrer-/lehrerzentrierten Unterricht (geleitete Aktivitäten) und schüler-/schülerzentrierten Unterricht (Planarbeit, Werkstattunterricht, Projektarbeit, freie Arbeit ua.). Nach Möglichkeit werden alle Angebote und Formen der Förderung innerhalb der Phasen der schüler-/schülerzentrierten Aktivitäten erteilt, mit Ausnahme der heilpädagogischen Förderung im Rahmen der integrativen Schulungsform.

### **Blockzeitenmodell A2 (5x4 Lektionen/Woche mit Betreuung)**

Das Blockzeitenmodell 5x4 Lektionen/Woche mit Betreuung (A2) tangiert den Unterricht und den Stundenplan der Klassen nicht. Während des Abteilungsunterrichtes besucht eine Gruppe den Unterricht, die andere Gruppe die Betreuung. Die Zuteilung für separative Förderstunden könnte erleichtert sein, da sich alle Kinder vormittags im Schulhaus befinden.

### **Blockzeitenmodell B (5x3 Lektionen/Woche)**

Im Blockzeitenmodell 5x3 Lektionen/Woche (B) ändert sich an der Lektionentafel der Kinder nichts. Die Gestaltung des Stundenplanes wird für alle Beteiligten enger, je nach räumlichen und personellen Bedingungen sind keine bis vier Teamteachinglektionen in der ersten Klasse und der Einführungsklasse nötig, um den Abteilungsunterricht erhalten zu können.

### **Pilotschulen**

Während des Schuljahres 2004/05 steigen die ersten Pilotschulgemeinden Goldingen, Rapperswil / Jona und Rorschach in die Schulversuche ein. Goldingen erprobt das Blockzeitenmodell B mit 5x3 Lektionen/Woche. Rapperswil / Jona und Rorschach werden mit dem Blockzeitenmodell A2 (5x4 Lektionen/Woche mit Betreuung) Erfahrungen sammeln. Im Schuljahr 2005/06 werden voraussichtlich vier weitere Schulgemeinden mit dem Blockzeitenmodell A1 (5x4 Lektionen/Woche) am Projekt Tagesstruktur teilnehmen. Die An-

meldungen liegen vor, der Erziehungsrat wählt an seiner Dezembersitzung die Pilotschulen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die im Projekt Tagesstruktur mitarbeiten werden. Sie werden mit ihren Erfahrungen die Vorschläge für die Umsetzung auf kantonaler Ebene entscheidend mitprägen.

Rorschach, 13. Juli 04

Elisabeth Steger Vogt  
Projektleiterin Tagesstruktur

**Forschung, Entwicklung und andere  
Dienstleistungen  
Projekt Tagesstrukturen  
Elisabeth Steger Vogt**  
elisabeth.steger@phr.ch  
Tel. +41 71 858 71 32  
Fax +41 71 858 71 21  
www.phr.ch

## Mitglieder in Kommissionen und Bereichsarbeitsgruppen

### Pädagogische Kommission VI

|   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| Hans Anderegg<br>Präsident<br>KLV Delegierter | Hirzlistr. 18, 8716 Schmerikon<br>055 282 27 74 (p)<br>055 210 10 19 (s)<br>denise.hans.anderegg@freesurf.ch                 | Renata Bösch-Loher<br>Leiterin BAG<br>Lehrmittel | Städtchenstrasse 34<br>7320 Sargans<br>081 723 71 56 (P)<br>079 480 11 22 (S)<br>renata.boesch<br>@schuleviwa.ch |
| Josef Hoppler<br>Erziehungsrat                | Kleinfeldstr. 31, 8887 Mels<br>071 723 06 20 (G)<br>081 723 49 95 (P)<br>jhoppler@bluewin.ch                                 | Johannes Rozinek<br>Leiter BAG<br>Weiterbildung  | Unt. Michlenberg 2<br>9038 Rehetobel<br>071 877 32 12 (P)<br>078 689 83 66 (S)<br>jrozinek@freesurf.ch           |
| Marcel Koch<br>ED                             | Müliweierstrasse 8,<br>8733 Eschenbach<br>071 229 32 00<br>marcel.koch@sg.ch   | Zakay Reichlin<br>KSH Vorstand                   | Brunnenstrasse 41<br>9643 Krummenau<br>071 994 22 31 (P)<br>071 995 51 51 (S)<br>zagereichlin@bluewin.ch         |
| Claudia Hörler<br>SPD Stadt St. Gallen        | Hardungstr. 13, 9011 St. Gallen<br>071 224 54 35 (G)<br>071 244 66 26 (P)<br>claudia.hoerler@stadt.sg.ch                     | Stähli Helen                                     | Oberdorfgrasse,<br>8881 Tscherlach<br>081 735 15 52 (P)<br>helen.e@bluewin.ch                                    |
| Josef Baumgartner                             | Im Moos 14, 9450 Lüdingen<br>071 750 00 81 (S)<br>071 755 25 37 (P)<br>j.baumgartner@psalt.ch                                | Thomann Marie-<br>Theres                         | Felsenstr. 20,9000 St.Gallen<br>071 222 36 54 (P)<br>071 222 88 58 (S)<br>mth_thomann@hotmail.ch                 |
| Heidi Mettler                                 | Im Hölzli 38, 9000 St.Gallen<br>071 994 24 43 (P)<br>071 944 22 65 (S)<br>m.heidi@bluewin.ch                                 | Tschan Gabriela<br>Logopädin                     | Zwinglistr. 30, 9000 St.Gallen<br>071 222 79 61 (P)<br>071 944 26 77 (S)<br>gabriela.tschan@bluewin.ch           |
| Karrer Yvonne                                 | Schalkhausen 373,<br>9533 Kirchberg<br>071 931 34 08 (P)<br>071983 19 09 (S)<br>yvonne.karrer@primarschule-<br>buetschwil.ch | Priska Täschler<br>SPD                           | Lettenstr. I, 9500 Wil<br>071/ 911 49 52<br>ptaeschler@tbwil.ch  |

**Die Menschen, die es in der Welt zu etwas bringen, sind Menschen,  
die Ausschau halten nach den Umständen, die sie benötigen; und  
wenn sie diese nicht antreffen, erschaffen sie sie selbst.**

George Bernard Shaw

**Redaktionsschluss für das nächste**

**Mitteilungsblatt:**

**03. Juli 2005**

schulleitung@ps-lindenhof.ch

## Bereichsarbeitsgruppe Weiterbildung

|                            |   |
|----------------------------|---|
| Rozinek Johannes<br>Leiter | Unt. Michlenberg 2<br>9038 Rehetobel<br>071 877 32 12 (P)<br>078 689 83 66 (S)<br>jrozinek@freesurf.ch          |
| Susanna Frei<br>SAG US     | Bahnhofstrasse 23<br>9410 Heiden<br>071 891 57 02 (P)<br>071 274 11 71 (S)<br>susanna.f@bluewin.ch              |
| Marxer Silvia<br>MS        | Dreilindenstrasse 44<br>9011 St.Gallen<br>071 245 57 50 (P)<br>071 394 15 00 (S)<br>silvia.marxer<br>@farmer.nu |
| Ricklin Ursula<br>KG       | Kirchweg 2<br>9478 Azmoos<br>081 783 25 86 (P)<br>081 723 12 64 (S)<br>ursula.ricklin<br>@bluewin.ch            |

## Bereichsarbeitsgruppe Lehrmittel

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| Renata Bösch-Loher<br>Leiterin<br>MS | Städtchenstr.34<br>7320 Sargans<br>081 723 71 56 (P)<br>079 480 11 22 (S)<br>renata.boesch<br>@schuleviwa.ch |
| Christina Gall<br>US                 | Feld, 8892 Berschis<br>081 733 39 60 (P)<br>081 710 15 10 (S)<br>c.r.gall@dplanet.ch                         |
| Ursula Holzer<br>Musik               | Dianastr.4,<br>9000 St.Gallen<br>071 245 26 38 (P)<br>ursula.holzer<br>@abewa.ch                             |
| Helmut Rainer<br>OS                  | Wiesengrünstr. 12<br>8733 Eschenbach<br>055 282 17 93 (P)<br>079 211 38 50 (S)<br>hrainer@swissonline.ch     |
| Lotti Zingg Naji<br>KG               | Windeggstr. 16<br>9113 Degersheim<br>071 371 10 45 (P)<br>071 374 14 90 (S)<br>amlott@freesurf.ch            |

## Geschäftsprüfungskommission KSH

|               |  |
|---------------|--|
| Peter Bischof | Harmonieweg 3<br>9601 Lütisburg<br>071 931 52 34       |
| Markus Zuber  | Mosnangerstrasse 31<br>9606 Bütschwil<br>071 983 38 33 |

## Praxisgruppen - Kontaktadressen:

**Praxisgruppe Region St.Gallen/Fürstenland,**  
Schwerpunkt: Integrative Schulung Primarstufe  
Hanspeter Luzi, Kreuzstr. 27, 9032 Engelburg, 071 /  
279 11 68, [fam.lutzi@bluewin.ch](mailto:fam.lutzi@bluewin.ch)

**Praxisgruppe Region See/Gaster,** Schwer-  
punkt: Integrative Schulung Primarstufe  
Katharina Rosenfelder, Rosenweg 5, 8725 Er-  
netschwil, 055 290 14 52, [rosenfelder@bluewin.ch](mailto:rosenfelder@bluewin.ch)

**Praxisgruppe mit Schwerpunkt: Integrative  
Schulung, Oberstufe**  
Heidi Mettler, Hüpp, 9650 Nesslau, 071 994 24 43,  
[m.heidi@bluewin.ch](mailto:m.heidi@bluewin.ch)

**Praxisgruppe Region See/Gaster,** Schwer-  
punkt: Einschulung  
Denise Heinzmann, Kreuzstrasse 76, 8645 Jona,  
055 210 83 31, [heinzmann.d@bluewin.ch](mailto:heinzmann.d@bluewin.ch)  
**Praxisgruppe Region Toggenburg,** Schwer-  
punkt: ESJ / EK; Brigitte Drexler Schlumpf, Wiler-  
Strasse 15, 9602 Bazenheid, 071 / 931 32 61,  
[bdrexler@freesurf.ch](mailto:bdrexler@freesurf.ch) Yvonne Karrer, Schalkhausen  
373, 9533 Kirchberg, 071 931 34 08, [yvonne.karrer@primarschule-buetschwil.ch](mailto:yvonne.karrer@primarschule-buetschwil.ch)

**Praxisgruppe Region Rheintal,** Schwerpunkt:  
Kleinklasse Unterstufe/ EK  
Willi Hollenstein, Kellenstr. 4, 9463 Oberriet, 071  
761 25 86, [whollenstein@bluewin.ch](mailto:whollenstein@bluewin.ch)

**Praxisgruppe Region Untertoggenburg/Wil/  
Gossau,** Schwerpunkt: Kleinklasse Unter-  
/Mittelstufe  
Pirmin Baumgartner, Stickerstr. 14, 9113 Degers-  
heim, 071 371 23 69, [prbaumgartner@bluewin.ch](mailto:prbaumgartner@bluewin.ch)

**Praxisgruppe Region  
St.Gallen/Rorschach/Fürstenland,** Schwer-  
punkt: Kleinklasse Unter-/Mittelstufe, Elsbeth Mayr,  
Langgasse 103, 9008 St.Gallen, 071 245 86 70,  
[he.mayr@bluewin.ch](mailto:he.mayr@bluewin.ch)

**Praxisgruppe Region  
St.Gallen/Rorschach/Fürstenland,** Schwer-  
punkt: Einführungsklasse  
Katrin Graf, Dorfstr.22a, 9423 Altenrhein, 071 855

